ST. VITHER ZEITUNG

Die St. Vither Zeitung erscheint dreimal wöchentlich und zwar dienstags, donnerstags und samstags mit den Beilagen „Sport und Spiel", „Frau und Familie" und „Der praktische Landwirt"

TELEFON Nr. 28193

Druck und Verlag: M. Doepgen-Beretz, St. Vith, Hauptstraße 58 und Malmedyer Straße 19 / Handelsregister Verviers 29259 Postscheck-Konto Nummer 589 95 / Einzelnummer 2 Francs

Nummer 44 St.Vith, Samstag, den 13. April 1963 9. Jahrgang

OSTERN

Begegnung am Strand bei den Booten

Das Selbstverständliche ist der Tod der Dankbarkeit und Freude. Wer wissen will, was die Gesundheit wert ist, darf nicht den Gesunden fragen. In den Kliniken, an den Betten der Schwerkranken wird er eine Ahnung bekommen, was Gesundheit bedeutet. Wer wissen will, was Brot bedeutet, darf nicht den Satten fragen. Als das Brot uns grammweise zugemessen wurde, haben wir's gewußt. Wer wissen will, was Ostern bedeutet, dem darf das Leben nicht eine Selbstverständlichkeit sein. Wir aber sehen unser Leben meistens als eine Selbstverständlichkeit an. Was davor war, kümmert uns nicht viel, was danach kommt, danach wollen wir nicht fragen. Und was dazwischen liegt — daß wir leben — ist uns selbstverständlich.

Wenn wir mit unseren Kindern sprechen: „. . . damals, vor 20 Jahren, als ihr noch nicht geboren wart . . .", da merken wir, wie sie aufhorchen. Wir spüren das große Erstaunen darüber, wie es möglich sein kann, daß sie einmal nicht da waren und dann ins Leben kamen. Und ebenso können sie darüber staunen, daß es einmal eine Zeit geben wird, in der sie nicht mehr auf der Erde sein werden. Wir aber nehmen alle Maßstäbe aus unseren Kenntnissen und Erfahrungen und haben das Staunen verlernt. Wir haben noch keinen gesehen, der vom Tode erstanden ist, ebenso wie wir keine Kenntnis haben von dem, was vor dem Entstehen eines Menschen mit ihm war. Also nehmen wir unser Leben als etwas Selbstverständliches und setzen vor den Anfang und an das Ende des menschlichen Lebens das große Nichts.

Dann ist die Osterbotschaft und Auferstehungshoffnung für uns nur ein Mythos. Tatsächlich ist ja auch der Osterglauben der christlichen Gemeinde verschiedentlich als Mythos erklärt worden. Die Jünger Jesu hatten so fest mit ganzem Herzen und ganzer Seele auf ihren Herrn und Meister gebaut, daß sie es einfach nicht begreifen konnten, daß er auf einmal nicht mehr unter ihnen war. Es wäre ihnen unfaßlich gewesen, daß er wie jeder andere Mensch gestorben sei. Sie hätten sich auch nach seinem Tode noch so sehr mit ihm beschäftigt, sein Bild hätte sich ihnen so sehr in die Seele gebrannt, daß es bei ihnen zu Visionen gekommen wäre.

Dem stehen aber alle biblischen Zeugnisse und Aussagen kraß entgegen. Auch nicht ein einziger der Osterberichte erzählt davon, man hätte erwartet, Jesus von Nazareth würde auferstehen. Im Gegenteil — alle rechnen damit, daß nun alles aus und vorbei sei. Und wenn die, denen der Auferstandene begegnet war, es den anderen Jüngern erzählten, bekamen sie nur zur Antwort: „Erzählt uns keine Märchen!" Durch alle Ostergeschichten zieht das große Erschrecken und Erstaunen. Und selbst nach Ostern, nachdem viele den Auferstandenen mit eigenen Augen gesehen hatten, weicht das Erstaunen nicht von der Jüngerschaft.

Die Jünger waren nach Ostern von Jerusalem heimgekehrt in ihre Heimat, in den Norden des Landes. Von da aus waren sie einst dem Zimmermann von Nazareth gefolgt. Fischer waren sie zumeist, Petrus und Andreas, Johannes und Jakobus. Sieben an der Zahl waren es, die sich dort am See versammelt hatten. Sie waren noch wie im Traum, benommen von dem Unglaublichen, was sich vor wenigen Tagen in der Hauptstadt zugetragen hatte.

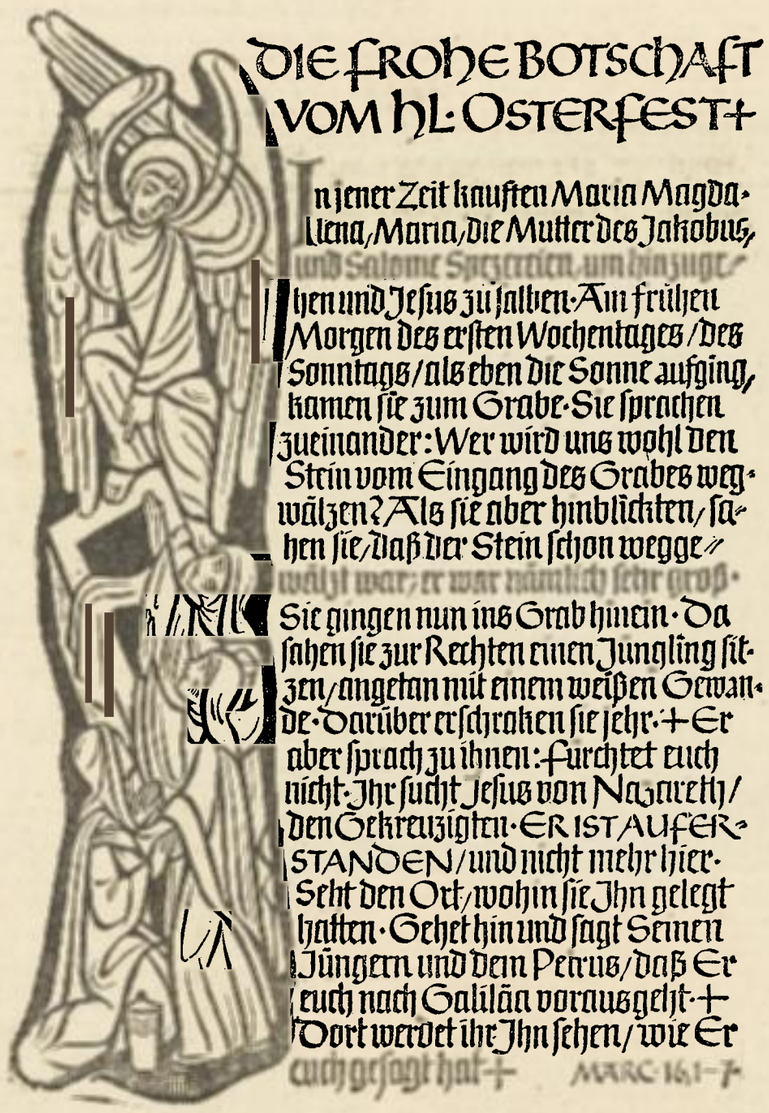
Der Aktivste von ihnen war immer Petrus gewesen. Der macht jetzt den Vorschlag: „Wir fangen wieder im alten Beruf an, wir gehen fischen." Im Abendwind setzen sie die Segel und fahren hinaus. In dieser Nacht fangen sie nichts. Leer kommt das Netz nach jedem Zug ins Boot. Als die Morgendämmerung anbricht, der Nebel noch über den Ufern liegt, rudern sie zurück, übernächtigt, müde. Am Strand hebt sich die Gestalt eines Mannes aus dem Morgennebel. Er ruft sie an, fragt sie nach dem Erfolg ihrer nächtlichen Arbeit. Sie rufen zurück: „Nichts gefangen!"

Noch immer nicht haben sie erkannt, wer der Mann am Ufer ist. „Da spricht der Jünger, welchen Jesus lieb hatte, zu Petrus: „Es ist der Herr!' Da Simon Petrus hörte daß es der Herr war, gürtete er das Hemd und warf sich ins Meer. Die anderen Jünger aber kamen auf dem Schiff (denn sie waren nicht fern vom Lande, sondern bei zweihundert Ellen)."

Und dann standen sie bei ihm, neben ihm am Ufer. Mitten in der gewohnten Umgebung war er ihnen begegnet, am Strand bei den Fischerbooten und den Netzen, zwischen den gebleichten Schiffstauen und all dem Unrat, den ein See an das Ufer zu spülen pflegt.

So vollziehen sich Osterbegegnungen, so wird es Ostern: Nicht auf den Wogen der Begeisterung, nicht in einer Hochstimmung, auch nicht in Denkvorgängen oder Spekulationen, sondern dort, wo wir leben, im Raum und Zeit geworfen. Dort geschieht es uns, daß der auferstandene Gottessohn uns begegnet, neben uns steht, da geschieht es, daß wir zum Osterglauben kommen. Dann verschwindet die Nacht, der Nebel lichtet sich, das Licht bricht durch.

Können wir von uns aus etwas dazu tun, daß es bei uns Ostern wird? Ja, wir können bedenken, daß unsere menschlichen, bisherigen Maßstäbe nicht unbedingt und überall gültig sind. „Glauben" heißt immer eine Achsendrehung vornehmen. Wenn wir bisher von unserem Standpunkt aus, gleichsam vom Boot aus, über die Möglichkeiten oder Nicht-Möglichkeiten der Auferstehung reflektiert haben, so stehen wir dann am Ufer, bei ihm selbst und sehen mit staunenden Augen von ihm her die Möglichkeiten und Nicht-Möglichkeiten des Lebens. „Er, er lebt. Wir haben einen lebendigen Herrn." Und wir hören seine Worte: „Ich lebe und ihr sollt auch leben!"



Osterglaube

Ich komme vom Staube
Und geh' zum Staub.
Doch ist mein Glaube,
Ich sei ein Laub
Auf einem Baume,
Der ewig steht.
Das Laub nur im Traume
Vom Baume weht.
Doch kaum vermodert,
Es steigt hervor
Aufs neu und lodert
Zum Licht empor.
Vom Licht trinkt es,
Vom Tau der Nacht
Und wieder sinkt es
Zur Erde sacht.
So muß ich grünen
Durch Zeit und Raum
Und mich erkühnen
Vom Traum zu Traum.
Es ist der Reigen,
Der ewig geht.
Der Rest ist Schweigen.
Vielleicht — Gebet.

Franz Karl Ginzkey

ALLES IST ANDERS

Es ist für uns, die wir Ostern feiern wollen, ein Hindernis, daß wir uns an die Osterbotschaft so gewöhnt haben. Wir sind daran gewöhnt und nehmen es hin wie das elektrische Licht, Zentralheizung und Telefon. Und es ist doch etwas so Ungeheuerliches, was da verkündet wird. Es ist ganz unglaublich: „Der Tod ist besiegt, der Tod ist tot!" Unser Leben, das dem Tode zuläuft, „das Sein zum Tode hin", wird dadurch auf eine ganz andere Grundlage gestellt. Diese Botschaft geht über alles menschliche Vorstellungsvermögen Wir sollten aus dem Staunen darüber nicht herauskommen. Wir aber hören es uns an, nehmen es zur Kenntnis und legen es beiseite, auf Eis, auf den Speicher. Wir stellen uns der ungeheuerlichen Aussage gar nicht.

Wir wollen nicht um die Sache herumreden. Deshalb soll hier nicht poesievoll vom Wiedererwachen in der Natur und ähnlichen gemüterfreuenden Dingen die Rede sein. Es geht um die wichtigste Frage unserer Existenz: Worauf geht alles aus? Wer hat das letzte Wort über dem menschlichen Leben? Der Augenschein und die Erfahrung sagen: der Tod. Die Osterbotschaft sagt: „der auferstandene Christus. Er hat dem Tode die Macht weggenommen." Dafür gibt es keine Beweise und Illustrationen.

Für alles, was sonst in der Zeitung steht, gibt es Bilder und Beweise. Die Zeitungen können der Vorstellungskraft der Leser nachhelfen mit Fotos. Für die Auferstehungstatsache kann keine Zeitung ein Bild bringen. Von Gott und seinem Handeln gibt es kein Foto. Was sonst in der Zeitung steht, geht uns alle an. Wenn die Staatsmänner zu den großen Konferenzen zusammenkommen, wenn Katastrophen über die Menschen hereinbrechen, wenn umwälzende Entdeckungen gemacht werden, wenn Löhne und Preise erhöht oder gesenkt werden — das geht uns alle an. Das hat doch Beziehung zu unserem Leben. Das müssen wir berücksichtigen. Damit müssen wir uns auseinandersetzen.

Können wir eigentlich mit der Osterbotschaft, mit der Botschaft von des Todes Tod etwas anfangen? Wenn es so ist, was da verkündet wird, wenn der Käfig der Todesverflochtenheit alles Irdischen zerbrochen ist, dann geht uns das alle, jeden einzelnen, sehr wesentlich an. Dann steht unser Leben in einem ganz anderen Licht, unsere Existenz auf einem ganz anderen Grund.

Die Botschaft, daß alles ganz anders ist, wird in diesen Tagen in allen Kirchen, von allen Kanzeln verkündet. Und auch in den Zeitungen steht etwas davon. Es wird gehört und gelesen von Millionen Menschen. In der überwiegenden Mehrheit sind ja die Hörer und Leser Christen, bekennen sich zum christlichen Glauben. Und die Auferstehungsbotschaft ist das Zentrum, ist Anfang, Mitte und Ende des christlichen Glaubens. „Wenn Christus nicht von den Toten auferstanden ist, dann ist unsere gesamte Verkündigung gegenstandslos", hat Paulus von Tarsus an die Korinther geschrieben. Er war der größte Apostel Christi und hat vom christlichen Glauben etwas verstanden. An einen toten Christus kann man nicht glauben.

Uebrigens enthält nicht nur das Osterevangelium diese Botschaft vom Leben. Das ganze Bibelbuch von der ersten bis zur letzten Seite atmet Auferstehung. Wenn in der Schöpfungsgeschichte Gott spricht: „Es werde", dann heißt das auch, daß er seinen göttlichen Willen nicht ändert, aufgibt oder durchkreuzen läßt. Wenn Gott „ist", dann können die Wege seiner Menschenkinder nicht im Nichts enden, dann führen alle Wege zu ihm. Christlicher Glaube ist immer Auferstehungsglaube, ist Osterglaube oder nichts.

INDIENS SEELE

Die geistigen Strömungen

Man nennt Indien nicht zu Unrecht eine kleine Welt für sich mit einer unendlichen Vielfalt von Gegenden, die auch heute kaum eines Europäers Fuß je betrat. Aber vielleicht mehr noch als in den Großstädten lebt Indiens Seele in den Bergen und Wäldern und an den mächtigen Strömen.

Wandlungen, Entwicklungen

Jawaharlal Nehru bekennt von sich, daß er, obwohl er viele Reisen in seinem langen Leben machte, „nicht viel von Indien gesehen" habe. Zu den großen Kräften dieses geheimnisvollen Landes gehören die der Religion. Unter Religion versteht der indische Ministerpräsident, wie es in „Nehru — Summe meines Denkens" (herausgegeben von K. T. Narasimha Char; verlegt bei Kindler, München) heißt, „die innere Entwicklung des einzelnen, die Evolution seines Bewußtseins in einer bestimmten Richtung, die man für gut befindet. Was das für eine Richtung sei", so heißt es da weiter, „ist wieder umstritten. Aber meiner Auffassung nach betont die Religion diesen inneren Wandel und betrachtet die äußeren Veränderungen nur als den Abglanz der inneren Entwicklung. Zweifellos beeinflußt diese innere Entwicklung sehr stark das äußere Milieu. Aber es ist ebenso klar, daß das Milieu die innere Entwicklung stark beeinflußt. Beide wirken aufeinander ein." Die religiöse Literatur nicht zu kennen, ist nach Nehru, „sehr oft ein schwerer Nachteil. Ich weiß — so sagt er — daß viele dieser Schriften die Menschheit stark beeinflußt haben. Deshalb müssen sie eine ihnen innewohnende Kraft besitzen. Oft fiel es mir schwer, mich durchzubeißen. Aber die absolute Schönheit gewisser Abschnitte fesselte mich. Dann schlug mir plötzlich eine Wendung oder ein Ausspruch entgegen, der gleichsam elektrisierend auf mich wirkte und mich die Nähe des wahrhaft Großen spüren ließ." Die Religionsphilosophen Indiens haben sich oft mit den Aeußerungen des religiösen Lebens im Christentum, besonders auch, wie es in den katholischen Orden seine Ausprägung findet, beschäftigt und Vergleiche mit den religiösen Bestrebungen des Fernen Ostens gezogen. Im Gegensatz zu diesen Klöstern und Orden sind es vor allem in Indien, wie Ursula von Mangoldt in der Einleitung zu der von ihr unter dem Titel „Höhlen — Klöster — Ashrams" (Otto Wilhelm Barth-Verlag, Weilheim/Obb.) herausgegebenen Darstellung religiöser Gemeinschaften in Indien und Japan betont, „die großen Lehrer, Meister und Eingeweihten, um die sich die Menschen scharen und unter deren Anleitung sie ein Leben der Meditation und geistigen Erfahrung führen. Wenn auch in manchen der Ordensgemeinschaften die Heilige Schrift der Inder — die Veden — gelesen und altüberlieferte Hymnen gesungen werden, so ist der Kristallisationspunkt solcher Gemeinschaften nicht eine Lehre, ein Dogma, eine bestimmter Kult oder Glaube, sondern die Seins-Verwirklichung eines Menschen, der die Ueberlieferung der Schrift kraft eigener Erfahrung weitergibt, oder der als Verkörperung des Göttlichen die Fülle der Wahrheit selbst offenbart. Das religiöse Erleben ist an die Ausstrahlung eines heiligmäßigen Menschen gebunden, in dessen Nähe der Schüler den Seinsgrund erfährt und nicht als ein persönliches Wesen, sondern als kosmische All-Einheit umfaßt wird. Wenn auch an vielen Orten das religiöse Leben Indiens im Abklingen ist und oft mehr Aberglaube als Glaubenskraft herrschen, so ist an jenen religiösen Orten, in der geistigen Atmosphäre solcher Meister die Frömmigkeit, das Verbundensein mit Gott noch lebendige Gegenwart." Die indische Gesellschaft macht jetzt, wie es in der von einer Gruppe europäischer Jesuiten verfaßten und von Josef Neuner herausgegebenen Einführung „Hinduismus und Christentum" (bei Herder, Freiburg) heißt, „eine Periode bedeutender Veränderungen und Umwälzungen durch. Die heutigen sozialen und politischen Wandlungen sowie die kulturellen und sozialen Entwicklungen unserer Zeit wirken sich auch auf die religiöse Situation aus. Die Volksreligion ist einer gefährlichen Kritik ausgesetzt, welche die frühere Lebenshaltung und den traditionellen Glauben in ihren Wurzeln antastet. Es zeigen sich Wachstum und Verfall. Neben religiöser Reform und geistigem Fortschritt rücken Materialismus, Indifferentismus und Atheismus in bedrohlicher Weise heran. Während die christlichen Gedanken und Ideale nur langsam durchdringen, verbreitet sich ein militanter Kommunismus. Der hinduistische Jenseitsglaube weiß sich zwar aufrecht zu erhalten, gleichzeitig aber wird ein anthropozentrischer (den Menschen in den Mittelpunkt stellender) Humanismus propagiert. Die Anziehungskraft der alten Mythologien bleibt zwar bestehen, aber Wissenschaft und Technik üben einen immer stärkeren Einfluß aus. Angesichts dieser einander widerstrebenden Faktoren erscheint die heutige Lage äußerst kompliziert und verworren. Der traditionelle Hinduismus ist noch immer sehr lebendig. Die meisten Hindus halten sich noch am Ritual der Veden und dem großen Komplex der Heim- und Tempelkulte... Trotz gewisser Proteste bleibt das Kastensystem weiter bestehen. Der Nationalismus weckt in vielen das Verlangen nach Erneuerung. Andere Kreise wieder befassen sich mit den kulturellen Höchstleistungen des alten Indien. Sie wollen eine neue Kultur zur Entwicklung bringen, die der indischen Ueberlieferung treu bleibt, und strengen sich dabei an, die philosophischen Systeme, die reiche Literatur und die Künste wiederzuentdecken" in der Hoffnung, dadurch das Ansehen des Hinduismus wieder zu heben.

Rationalismus

Andererseits wird das theologische Denken von Rationalismus und Modernismus untergraben; wird durch das naturwissenschaftliche Denken und den einseitigen Glauben an die Technik ein großer Teil der Intelligenz der Religion entfremdet.

Das geht DICH an

Der zweite Lebensabschnitt

Die „Kehrtwendung" unserer Seele

Denken Sie doch manchmal daran, was früher war, wie Sie mit Nachbars Fritz rauften und die kleine Johanna von der gegenüber wohnenden Familie an den Zöpfen zogen? Erinnern Sie sich noch der besonders schönen Erlebnisse in der Jugendzeit, der guten Vorsätze und an die Ideale, die Sie hatten? Kommt es Ihnen dann und wann noch in den Sinn, wie Sie sich den Verlauf Ihres Lebens als junger Mann, als Mädchen wünschten und welch schöne Stunden sich mit der ersten Liebe verbanden?

Gewiß die meisten haben wohl nicht das eine oder andere Jugenderlebnis im Gedächtnis, besonders die, denen das Leben arg mitspielte und deren Erwartungen es nicht erfüllte. Jene aber, die keine Sorgen haben, denen alles glatt ging und die nie mit Schwierigkeiten zu kämpfen hatten, vergessen leichter ihre Jugendzeit. Sie tun sie oft nicht nur mit einer Handbewegung und einem „erhabenen" Lächeln ab. Sie sind einfach „darüber hinweg", möglicherweise damit auch über die schönsten Stunden ihres Lebens.

In einem medizinischen Test, der von einer Chikagoer Wochenzeitung veröffentlicht wurde, kamen bekannte amerikanische Ärzte zu der Feststellung, daß sich der Mensch im großen Durchschnitt mit Überschreiten des dreißigsten Lebensjahres nur noch dunkel an die Jugendzeit erinnert. Selbst ihre schönen Erlebnisse müssen durch Vater oder Mutter aufgefrischt werden, bis sie wieder deutlich vor dem geistigen Auge stehen. Wer vom fünfzehnten bis zum dreißigsten Lebensjahre seine Spielgefährten und Schulkameraden nicht mehr sah, der erkennt sie in 84 v. H. Fällen nicht wieder, wenn sie ihm später einmal rein zufällig begegnen.

Ab dreißig wendet sich der Mensch seinem zweiten Lebensabschnitt zu. Dr. Olsen führt aus: „Damit beginnt auch eine Charakteränderung, die parallel zur Lebenserfahrung läuft. Mit dreißig Jahren haben die meisten Menschen so viel gute und schlechte Erfahrungen im Leben gemacht, daß sie nunmehr darauf ihr zukünftiges Verhalten und Berufsstreben aufbauen. Dann ist der Blick fast nur noch nach vorn gerichtet. So verblassen Ideale und Leidenschaften, die das Leben eines jungen Menschen bestimmen, und das Dasein mündet in der Last des Alltags, im Ernst des Lebens und in einer Gesellschaftsordnung, die keineswegs vollkommen ist."

Menschen, die sich häufiger und klarer ihrer Jugendzeit erinnern, sind nach den Erfahrungen amerikanischer Nervenärzte und Psychologen im allgemeinen seelisch (nicht materiell) glücklicher. Wer aber vergißt, was er früher als Kind und als Jugendlicher erlebte, dem fehlt zuweilen das Zufriedene, das Ausgleichende, das entscheidend in mancher Situation sein kann.

Wer mit fünfzig noch genau weiß, welche schönen Erlebnisse er zwischen zehn und achtzehn Jahren hatte und sich an die noch frühere Kindheit erinnert, den hat das Leben meist auf einen klaren Weg gewiesen. Mit ihrem Schicksal Hadernde sprechen bitter über freudige Jugenderlebnisse und glückliche vergangene Jahre. Sie wollen das Leben dafür verantwortlich machen, daß es sie nicht begnadete.

Der Chikagoer Psychiater und Seelenarzt, Dr. Martin Rubony, sagt über die „Kehrtwendung der Seele des Menschen ab dreißig Jahre": „Oft schwingen Ironie und Zynismus in den Erinnerungen an die Jugendzeit mit, wenn vom Leben schwer Getroffene darauf zu sprechen kommen. Aber auch die anderen sprechen nur noch selten froh bewegt von dem, was war. Sie vergessen ihre Jugendzeit, weil ihnen die in jenen Jahren gemachten Erfahrungen nur wenig nutzen und weil das, was man ihnen damals vom Leben sagte, vielfach nicht stimmt.

Mit Vollendung des dreißigsten Lebensjahres wird die persönliche Gerechtigkeitsauffassung der Menschen oft vom eigenen Schicksal gestaltet. So befaßt er sich mit Gegenwart und Zukunft, kaum aber mit der sorgenlosen Jugendzeit."

GLEICH IST ES SOWEIT

Schon nimmt Ursula die Teller aus dem Schrank, um den Tisch zu decken. Das freundliche, einladende Gesicht der jungen Hausfrau läßt Gäste gern in ihrem Kreise weilen. Wo der Himmel aus den Augen strahlt, ist das Glück zu Hause.

In den Schweigezellen der Lubianka

Das Schicksal des Geschäftsmannes Greville Wynne

Sorge bereitet dem Foreign Office das Schicksal des nach Rußland verschleppten Geschäftsmannes Greville Wynne, der unter Spionage-Anklage im Lubianka-Gefängnis von Moskau festgehalten wird. Nur zwei britische Staatsbürger haben in den letzten fünfzehn Jahren den Aufenthalt in dieser Strafanstalt überstanden. William Piddington und Frank Kelly. Der erste wurde im Juli 1950 in der deutschen Sowjetzone als „Geheimagent" verhaftet. Nach fünf Monaten in der Lubianka war er weich und gestand, was man von ihm verlangte. Er erhielt 38 Jahre Zwangsarbeit, wurde aber nach dreieinhalbjährigem Aufenthalt in Sibirien begnadigt.

Piddington setzten die dauernde Beobachtung in der Zelle, die nächtlichen Verhöre und das schlechte Essen zu. Er durfte nachts nicht den Kopf unter die Decke stecken. Dauernd klapperte der Verschluß des Beobachtungsloches. Zum Verhör wurde er geholt, wenn er am Einschlafen war. Manche Verhöre, bei denen eine Pistole auf dem Tisch lag, dauerten 12 Stunden. Nur alle 10 Tage durfte er duschen und wurde rasiert. Der einzige Vorteil des Gefängnisses war, daß man es im Winter heizte.

Noch schlimmere Jahre machte Frank Kelly mit, der heute Techniker eines Krankenhauses in London ist und noch unter den Folgen zu leiden hat. Einmal reichte er an Stalin ein Gesuch ein, die zehnjährige Gefängnisstrafe in ein Todesurteil umzuwandeln und ihn erschießen zu lassen. Der Antrag wurde ebenso abgelehnt wie Gnadengesuche.

1947 war Kelly, ein früherer Fallschirmjäger, von den Russen gekidnappt und unter Anklage der Spionage in die Lubianka gebracht worden. Im ersten Jahr gab es Schläge und Mißhandlungen. Dann überließ man ihn der Schweigezelle. Sie war Tag und Nacht erleuchtet und wurde alle zehn Minuten von einem Wärter kontrolliert. Dadurch wurde Kelly nachts regelmäßig aus dem Schlaf gerissen. Am Tag hatte er aufrecht auf der Liegepritsche zu sitzen, ohne sich anzulehnen. Begann er zu pfeifen, zu reden oder zurückzusinken, kam die Wache.

Eine Viertelstunde am Tag durfte er die Zelle verlassen. Dafür wurde er nachts um so öfters herausgeholt. Beim Verhör wurden immer dieselben Fragen gestellt. Oder aber man ließ ihn stundenlang herumsitzen, während sich die russischen Geheimpolizisten unterhielten. Einmal hatte er 22 Stunden die Zermürbungstaktik auszuhalten.

Sie hatte neun Nervenzusammenbrüche und Selbstmordversuche zur Folge. Kelly flehte wiederholt die Russen an, ihn zu schlagen. Aber das taten sie nicht. Sie verlangten ein Geständnis. Dabei stellte man ihm eine Falle. Es wurde ihm gesagt, daß er nicht eher vor Gericht käme, bis er die Schuld zugegeben hätte. Im Prozeß könnte er das Geständnis widerrufen. Er tat es, doch die ganze Verhandlung bestand darin, daß ihm ein Sowjetoffizier das fertige Urteil vorlas — zehn Jahre wegen Spionage.

Darauf kam Kelly in das Wladimir-Gefängnis, in das „Gefängnis der verlorenen Seelen". Hier hauste er mit zehn zu Skeletten abgemagerten Russen in einer Zelle. Unter ihnen befanden sich ein Arzt, ein Rechtsanwalt, ein Diplomat und ein Bischof. Nach siebenjähriger Haft wurde Kelly 1953 begnadigt. Er kehrte als Wrack nach England zurück.

Finder und Verlierer entäuscht

Millionenschmuck war nichts wert

Ein auf der Autostraße Genua-Chiavari stehen gelassener Lederkoffer mit Juwelen enttäuschte zwei Menschen, die Verliererin Clara Bertoni und den Finder Carlo Corbati. Die Familie Bertoni war aus Courmayeur mit dem Wagen gekommen. Als Ingenieur Bertoni mit dem Schwiegersohn den Platz hinter dem Steuer vertauschte, stellte er die Ledertasche auf die Straße, stieg schnell auf der anderen Seite ein und vergaß sie. Kurz darauf sah sie Corbati am Bankett stehen und glaubte seinen Augen nicht zu trauen: Sie enthielt fabelhaft viel Schmuck!

Als ehrlicher Mann lieferte er den Fund bei der Polizei von Chiavari ab und las am nächsten Tag in den Zeitungen, daß die Preziosen 100 Millionen Lire wert waren. Dem ehrlichen Finder ständen demnach 20 Millionen zu. Fast so hoch waren seine Hausbauschulden. Doch als er mit den Verlierern im Fundbüro zusammentraf, erklärte Ingenieur Bertoni klipp und klar, das Geschmeide sei bestenfalls 10 Millionen wert. Eine halbe Million wollte er Corbati als Finderlohn zahlen.

Da dieser auf Schätzung bestand, wurde ein Juwelier geholt. Er meinte: „Zwei Millionen ist das höchste! Der Finder kann nicht mehr als 100 000 Lire beanspruchen!" Corbati wurde blaß und Signora Bertoni rot — sie hatte den vom Gatten geschenkten Schmuck ebenfalls für echt gehalten. Nun stellte er sich als besserer Tinnef heraus! Vom Schicksal enttäuscht verließen zwei Menschen das Fundbüro.

„Gericht der letzten Instanz" umgebildet

Dreißig unschuldig Verurteilten wurde geholfen

Das seit 1948 bestehende „Gericht der letzten Instanz" hat sich umgebildet. Die Leitung liegt jetzt bei Verleger Henry Steeger, während der frühere Strafverteidiger und Kriminalautor Erle Stanley Gardner sich den propagandistischen Befreiungsaktionen zugunsten unschuldig Verurteilter widmet. Von den sieben Gründungsmitgliedern sind der bekannte Privatdetektiv Raymond Schindler und der Graphologe Gregory gestorben. Gerichtsarzt Dr. Le Moine-Snyder und das frühere FBI-Mitglied Houts haben altershalber ihre Posten niedergelegt.

Das Privatgericht beschäftigt sich mit Fällen, in denen Menschen wegen schwerwiegender Verbrechen verurteilt worden sind. Im Wochendurchschnitt treffen dreißig Schreiben von Sträflingen und deren Angehörigen ein, welche den „Court of Last Resort" um sein Eingreifen bitten. Fast die Hälfte betrifft kleine Delikte und kürzere Freiheitsstrafen. Der Institution, welche ausschließlich durch freiwillige Spenden ihrer Mitglieder erhalten wird, kämpft jedoch nur um das Leben von Menschen, die dem Henker überantwortet werden sollen oder lebenslänglich im Zuchthaus sitzen und ihre Unschuld beteuern.

Strafverteidiger, Kriminalisten und Gerichtsmediziner gehören ihr als Mitarbeiter an. Wird ein Fall als dringlich anerkannt, so interviewen die Strafverteidiger den Verurteilten. Ehemalige Gefängnisbeamte kümmern sich um sein Wohl. Die Detektivabteilung bearbeitet die Gerichtsakten und stellt Nachforschungen in der Richtung an, welche vor dem Prozeß nach Ansicht des Verurteilten von der Kriminalpolizei vernachlässigt wurde. Es ist erstaunlich, daß der Mann in der Zelle, der nichts mit der ihm zugeschobenen Tat zu tun hat, manchmal einen besseren Instinkt für Zusammenhänge hat, als Berufskriminalisten. Raymond Schindler sagte, daß die Einsamkeit und die geistige Beschäftigung mit der Materie Verstand und Logik über das Normalmaß hinaus schärfen würden.

Hat der „Gerichtshof zur letzten Instanz" neues Material zusammen, so findet vor dem obersten Gremium eine reguläre Verhandlung statt, bei der der Verurteilte nicht anwesend ist. Gelangt der Court zum Freispruch, so beginnen Presse-, Rundfunk- und Fernsehkampagnen zu seinen Gunsten. Die Öffentlichkeit wird auf den Fall aufmerksam gemacht, die ordentlichen Gerichte sollen zur Wiederaufnahme des Verfahrens veranlaßt werden. Das ist oft schwierig. Im Falle des Arztes Dr. Samuel Sheppard, der wegen Ermordung seiner Frau Marilyn zu lebenslänglichem Zuchthaus verurteilt wurde, kämpfte der Gerichtshof vergeblich gegen zwei Gouverneure von Ohio, um die Befragung des Verurteilten vor dem Lügendetektor durchzusetzen.

Dreißig Menschen hat die Institution geholfen. Jeder Freispruch vergrößert die Popularität. Als sie sich 1956 der nachträglichen Rechtfertigung des unschuldig hingerichteten Kanadiers Wilbert Coffin annahm, stellten sich die Universitätsprofessoren Mackay, Weston, Le Dain, sowie Anwälte und Geistliche in den Dienst der Sache. Es sind rund 2000 Mitarbeiter, über welche die Organisation verfügt. Jedes Verfahren kostet Zehntausende von Dollars. Aber sie werden gespendet, weil es um Menschenleben und Gerechtigkeit geht.

Maskottchen

Träger von Maskottchen und Amuletten zerfallen in vier Gruppen; sagte ein New Yorker Psychiater. Die erste klammert sich an Spielzeuge und Schätze aus der Kindheit, weil diese für sie das Symbol unbeschwerter, glücklicher Jugend sind. Dazu gehören auch Leute, die nachträglich Teddybären, Leoparden und Puppen kaufen und damit das Auto dekorieren. Die zweite Gruppe hat Amulette und Maskottchen, denen die Tradition glückbringende Eigenschaften zuschreibt, wie Hufeisen, sechseckige Sterne, Pentagramme und Glücksklee. Sie sind die eigentlichen Abergläubischen, die ihr Glück einem magischen Zeichen zuschreiben. Verwandt mit ihnen ist die dritte Gruppe, die als Amulett irgendeinen Gegenstand trägt, von dem sie glaubt, daß er ihr irgendwann einmal Glück gebracht hat und von dem sie sich nicht mehr trennen will. Meistens sind es Ballettschuhe, Marmorkugeln, Briefbeschwerer, Kettchen oder Ringe. Die vierte Gruppe benutzt Gegenstände, deren glückzwingende Eigenschaft durch keine Erfahrung bewiesen ist, aber an denen diese Menschen hängen. Sie tendieren oft zur Schizophrenie.

Aus Stadt und Land

ei der Theatervereinigung olksbildungswerk St.Vith

ste Aufführung bringt die hne Rheinland-Pfalz am 21. 3, in St.Vith, die Erstauffüh- **„Hermann und Dorothea"** nn Walfgang von Goethe in enbearbeitung von Ludwig inszeniert von Intendant Ri- edel.

schrieb „Hermann und Do- als Epos um 1796. Ludwig unternahm das Wagnis, eine Kunstform in eine andere agen. Vielen mag dieses fragwürdig und gefährlich er- aber wenn man von dem sgeht und von dem inneren der einer Dichtung zugrun- dann mag man vielleicht die- ch, statt des gelesenen Wor- durch Menschenstimmen auf ne gesprochene einzusetzen, ertigt erkennen, umso- s sich ein großer Bühnenre- wie Ludwig Berger dieses aller Liebe annahm und einem ausgesprochen guten iel gestaltete. „Hermann und entstand in der Zeit von Klassizismus. In Gesprächen ller suchte er weitere Wesens- ser Zeit auszuarbeiten. Hier- band sich ihm nun ein an z anderer Erlebniskreis, näm- eigene häuslich-bürgerliche e hatte dem jahrelang ruhe- nie zum erstenmal behagliche Grundlage stetiger Arbeit ünlich sichere Stimmung gebracht. Die Form der Familie, das Verhältnis der Generationen, die Liebe der Geschlechter und dergl. war überzeitlich Ewiges im Gegenwärtigen. Das galt es, im bürgerlichen, zeitgenössischen Menschen zu erfassen.

Eine Anekdote aus der Geschichte der vertriebenen Salzburger Protestanten lieferte ihm den Stoff für „Hermann und Dorothea". Aber er gestaltete nicht die Salzburger Emigranten von 1731 sondern die linksrheinischen Flüchtlinge des Jahres 1796. Goethe hatte selbst an dem Feldzug in Frankreich und an der Belagerung von Mainz teilgenommen. Er hatte die Flüchtlingszüge gesehen, verlorene Kinder, Wöchnerinnen und tüchtige Mädchen. Daher nahm er die Einzelmotive, dei er zu einem seiner schönsten epischen Werke vereinte. Er schuf die klaren Beziehungen der Menschen zueinander, zeigte Hermanns Sohnesliebe zum Vater, die Liebe der Mutter zu beiden, Dorotheas gesunde Neigung und den in tiefblickender Führung auftretenden Pfarrer. Die innere Freiheit dieses Werkes zeigt die optimistische Stimmung und den Idealismus, der zum Gipfel führt und die damalige innere Kultur des Bürgertums. Dieses Werk in der Bühnenfassung von Ludwig Berger hat sich seinen Platz im Spielplan der deutschen Bühnen erobert und so bringt auch die Landesbühne dieses überaus interessante Werk. Die beiden jugendlichen Hauptrollen spielen Marianne Burg und Joachim Konrad. In den weiteren Rollen sehen wir Doris Harder als Mutter, Karl Albert Gallin als Vater, Heinrich Beens als Pfarrer, Wilhelm Dieten als Richter, Olaf Rosenqvist als Apotheker u. Tilo Weber als Erzähler.

Christlicher reundschaftsbund Vithus in St.Vith

Die Vollversammlung des für den Monat April, findet nerstag, dem 18. April 1963, Uhr, im Pfarrheim statt.

er Osterhase sein Erscheinen gesagt hat, bittet der Vorstand tglieder nebst Freunde und zu dieser Versammlung zu Es wird auch über einen beraten. Der Vorstand.

Verband r Herdbuchvereine ot- u. schwarzbunten Rasse

vereine St.Vith und Büllingen ne ins Herdbuch 1963

g, den 18. April 1963
. Weywertz – Lejoly-Gassmann
.. Weywertz – Krings P.
Weywertz – Brüls Hubert
Ob.-Weywertz – Schumacher
Bütgenbach – Marktplatz
Nidrum – Rauw Johann
Elsenborn – Langer N.
Elsenborn – Lager-Horn
Bütgenbach – Heck Jak.
Büllingen – Marktplatz
Wirtzfeld – Willems Aloys
Wirtzfeld – Hilgers Arnold
Krinkelt – Stoffels Aloys
Murringen – Kirchplatz
Hünningen – Dorfplatz
Hünningen – Wilquin

g, den 20. April 1963
Uhr: Honsfeld – Dorfplatz
Uhr: Honsfeld – Jost Hermann
Honsfeld – Jost Robert
Kehr – Scholzen
Weckerath – Freches Hubert
Uhr: Afst – Engel Nikolaus
– Hennes Nikolaus
Hallscheid – Heinskill
scheid – Goenen M
zerath – Scholzen-Zangerle
Manderfeld – Vogts Jos.
Manderfeld – Mölter P.
Holzheim – Murges Nik.
Medendorf – Peters J.
Lommerscheid – Hacken
Andler – Theissen Aloys
Herresbach – Giebels P
Herresbach – Reuter J.

Hohes Alter

ELSENBORN. Herr Johann Hubert Brülls aus Elsenborn wird heute 90 Jahre alt. Der aus Meyerode stammende Jubilar ist körperlich und geistig noch sehr auf der Höhe. Seine Ehegattin Gertrud Emonts-Holley ist anfangs der Fünfzigerjahre verstorben Von den 7 Kindern dieser Ehe leben heute noch 5.

Das Bürgermeister- und Schöffenkollegium wird dem Jubilar heute abend die Glückwünsche und Geschenke der Gemeinde Elsenborn übermitteln.

Mit unserer herzlichen Gratulation verbinden wir die besten Wünsche für einen schönen Lebensabend des Jubilars in bester Gesundheit.

wünschen wir allen unseren Abonnenten, Lesern, Freunden und Mitarbeitern, nah und fern

Verlag und Redaktion der

ST. VITHER ZEITUNG

Amerikanisches Unterseeboot gesunken

„Thresher" hatte 129 Mann an Bord — Keine Ueberlebende

WASHINGTON. Der amerikanische Admiral George W. Anderson, Chef der Marine ,erklärte, er sehe sich gezwungen, den Verlust des U-Bootes „Tresher" bekanntzugeben. Bei Tauchübungen ist das durch Atomkraft angetriebene Unterseeboot, mit 129 Mann an Bord, etwa 220 Meilen ostwärts von Cap Cod gesunken.

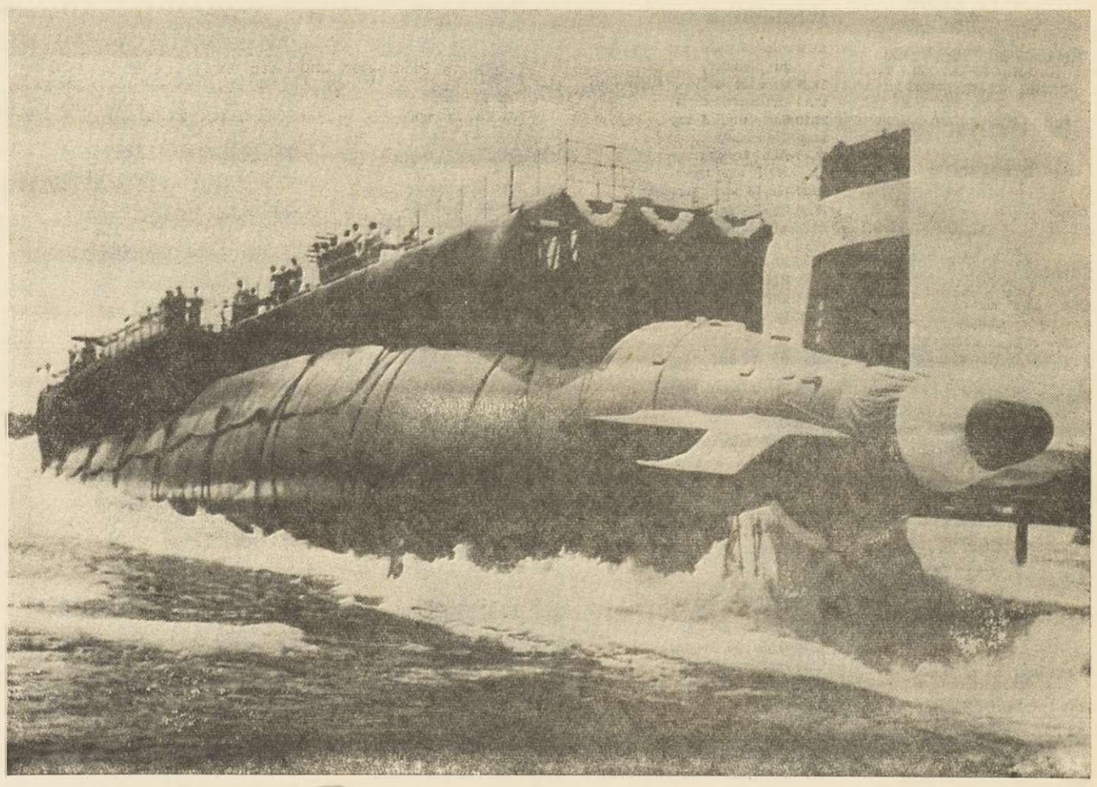
Das Rettungsschiff „Recovery" hatte einen großen Oelfleck auf dem Wasser entdeckt. Es fand schließlich an dieser Stelle Trümmer, die aus dem Inneren des U-Bootes stammen.

Der Admiral erklärte, man könne nicht damit rechnen, daß es noch Ueberlebende an Bord des U-Bootes gebe. Weiterhin gab er seiner Meinung Ausdruck, daß es sich weder um einen Sabotageakt oder einen feindlichen Angriff handele.

Offiziellen Angaben zufolge hatte das gesunkene U-Boot keine Polarisraketen mit Atomsprengkopf an Bord, sodaß eine Verseuchung mit Atompartikeln ausgeschlossen scheint. Andererseits bestehe nur die Gefahr einer Verseuchung des Meeres durch ein gesunkenes durch Atomkraft angetriebenes U-Boot, wenn der Atomreaktor selbst explodiere. Dies trifft im Falle der „Tresher" nicht zu.

Experten zufolge wird wahrscheinlich die Haut des U-Bootes durch den bei einer Tiefseetauchung hervorgerufenen ungeheuren Druck eingedrückt worden sein.

Die amerikanischen Behörden haben das „Bathyscaphe" des Professors Piccard angefordert, um an der Unglücksstelle nachzuforschen. Es wird jedoch einige Zeit dauern, bis die Tiefsee-Taucherglocke" an Ort und Stelle ihre Arbeit aufnehmen kann.



Ein Bild des gesunkenen U-Bootes „Thresher", als es am 3. August 1961 vom Stapel lief.

Nationale Lotterie

Ideale LOTTERIE

Sonderabschnitt Ostern 1963

10 MILLIONEN

2 Milionen

2 Milionen

1 Million

und 25.026 Gewinne von 400 bis 500.000 Fr.

Insgesamt 60 MILLIONEN

DAS LOS 200 Fr. DAS ZEHNTEL 21 Fr.

Ziehung am Dienstag, dem 16. April in Ostende

Versuchen Sie Ihr Glück !

Lange unterwegs !

ST.VITH. Jeder erinnert sich noch an den sehr großen Erfolg der Luftballonaktion am Christ-Königstage 1961. Die Antworten kamen damals von sehr weit her. Auch H. S. aus Buckau in der DDR hatte am 31. 10. 1961 geantwortet (der Ort liegt in der Nähe von Torgau an der Elbe). Der Junge hatte geglaubt, St.Vith liege „irgendwo in Bayern", wie er schrieb. Seine Antwort ist demgemäß auch etwa anderthalb Jahre unterwegs gewesen, ehe er an den Absender zurückkam. Dann erst hörte der Schreiber, St.Vith liege in Belgien und so hat er am 2. 4. einen Nachsatz unter den ursprünglichen Brief geschrieben und um Antwort gebeten. Der Brief ist vor einigen Tagen erst hier angekommen.

VAR, Irak und Syrien bilden Bundesstaat

KAIRO. Die Vereinigte Arabische Republik, Syrien und der Irak sind übereingekommen, eine Föderation zu bilden.

Dieser Bundesstaat wird sich aus drei Regionen zusammensetzen. Aegypten, Irak und Syrien. Die Hauptstadt ist Kairo

Israel gab Informationen über deutsche Techniker

LONDON. Die israelische Regierung hat der britischen Regierung Informationen über die deutschen Wissenschaftler und Techniker zugehen lassen, die in der VAR tätig sind, gab der stellvertretende britische Außenminister Edward Heath in einer schriftlichen Antwort auf eine Frage des Labour-Abgeordneten Fenner Brockway bekannt.

Heath präzisierte, daß die israelische Regierung die britische Regierung nicht aufforderte, im Zusammenhang mit dieser Frage tätig zu werden.

Gottesdienstordnung

Pfarre St.Vith

SONNTAG: 14. April 1963
HOCHHEILIGES OSTERFEST

6.30 Uhr: Jgd. für Heinrich Kaster
8.00 Uhr: Jgd. für Franz Nik. Heinen
9.00 Uhr: Jgd. für Franz Hebertz und verst. Angehörige
10.00 Uhr: Feierliches Hochamt für die Pfarre. Aufführung der Messe „Salve Regina pacis" von Heinr. Gruber für Chor und Orchester.
2.30 Uhr: Feierliche Vesper

MONTAG: 15. April 1963
OSTERMONTAG

6.30 Uhr: Für Peter Kesseler
8.00 Uhr: Jgd. für Peter Alard
9.00 Uhr: Jgd. für die Eheleute Georg Bast und Maria Mollers
10.00 Uhr: Hochamt für H. H. Dechant Josef Scheffen
2.30 Uhr: Andacht
An den beiden Ostertagen: Kollekte für unsere Kirche!

DIENSTAG: 16. April 1963
6.30 Uhr: Für Josef Lenz
7.15 Uhr: Jgd. für Josefine Margraff

MITTWOCH: 17. April 1963
6.30 Uhr: Fü rden Vermißten Rudolf Schmitt
7.15 Uhr: Jgd. für Josef Kries

DONNERSTAG: 18. April 1963
6.30 Uhr: Für Dominikus Gillessen (K. K.)
7.15 Uhr: Jgd. für den Gef. Heinrich Kaulmann und Mutter

FREITAG: 19. April 1963
6.30 Uhr: Jgd. für Johann Piep
7.15 Uhr: Jgd. für Heinrich Schenk und Susanna Brück

SAMSTAG: 20. April 1963
6.30 Uhr: Fü rMarianne Jakobs-Mausen (F.)
7.15 Uhr: Fü rdie Eheleute Nikolaus Pickard-Bachels
1.30 Uhr: Unterricht für die 12jährigen KNABEN.
2.15 Uhr: Unterricht für die 12jährigen MÄDCHEN.
3.00 Uhr: Beichtgelegenheit.

SONNTAG: 21. April 1963
WEISSER SONNTAG
6.30 Uhr: Jgd. fü rMarg. Paquet-Hontheim
8.00 Uhr: Jgd. für die Eheleute Weinand-Schwalen und Söhne Peter und Gaspar
9.00 Uhr: Für die Leb. und Verst. der Fam. Pip-Reuter
10.00 Uhr: Hochamt für die Pfarre
Vorgeschriebene FASTENALMOSEN-Kollekte.

Katholische Filmzensur

ST.VITH:
„MARIANDEL'S HEIMKEHR": für Erwachsene.
„EIN AMERIKANER IN SALZBURG": für Erwachsene und für Jugendliche ab 16.

BÜLLINGEN:
„MARIANDL": für Erwachsene.
„EIN HAUS IN JOKOSHIMI": für Erwachsene.

Sonntagsdienst für Ärzte

Sonntag, 14. April 1963
Dr. LINDEN
Mühlenbachstraße Tel 260
Montag, 15. April 1963
Dr. SCHORKOPS
Klosterstraße Tel 405
Es wird gebeten, sich nur an den diensttuenden Arzt zu wenden, wenn der Hausarzt nicht zu erreichen ist.

Sonntags- u. Nachtdienst der Apotheken

BÜLLINGEN:

Apotheke NOLTE, von Sonntag, dem 14. April, 8 Uhr morgens bis Montag, dem 15. April, 8 Uhr morgens.

Apotheke DIEUDONNE von Montag, 15. April, 8 Uhr morgens bis Dienstag den 16. April, 8 Uhr morgens.

Wochentags stellen beide Apotheken dringende Rezepte nachts aus.

ST.VITH :

Apotheke VEITHEN, von Sonntag, dem 14. April bis Samstag, 20. April 1963 einschließlich.

Prophylaktische Fürsorge

ST.VITH. Die nächste kostenlose Beratung findet statt, am Mittwoch, dem 17. April 1963, von 9.30 bis 12 Uhr, in der Neustadt, Talstraße.

WORT GOTTES im Rundfunk

Programm der Sendung
„GLAUBE UND KIRCHE"
UKW Kanal 5 — 88,5 MHz
OSTERSONNTAG
von 19.15 bis 19.45 Uhr

1. Christ ist erstanden! Betrachtung zum Osterfest (W. Brüll).
2. **Ein Konzilsvater spricht!** Gespräch mit Weihbischof Buchkremer von Aachen.
3. Worte fürs Leben: „Der Friede sei mit Euch" (Dechant Ledur, Eupen),
4. Christ und Bibel.
5. Schriftwort über die Bruderliebe.

Wir danken für die freundlichen Zuschriften und nehmen Hinweise u. ausbauende Kritik gerne entgegen.

Anfragen erbeten an :
Sendung „Glaube und Kirche",
Prof. W. Brüll, Kaperberg 2, Eupen

Mitteilung

Werktätige, Lohnempfä
Selbständige !
Arbeitslose !

Ergreift die Gelegenheit
werk mit guten Zukunftsau
erlernen und verdient so
normalen Lohn !

Das Landesamt für Arbe
fung wird in Verviers eine
Lehrgang (Kurse in französi
che) für Einschaler-Eisenbie
führen.

Beginn : am Montag, de
ni 1963 (Vom 15. bis 27.
der Urlaubszeit eine zwe
Unterbrechung vorgesehen)
Dauer des Lehrgangs:
Stundenvergütung:
Prämien und sonstige Vorte

Die Bewerber von 18 bis
re, die körperlich fähig sind
diesem Lehrgang teilnehme
ten, werden gebeten, sich
lichst eintragen zu lassen.

Für Auskunft und Anmeld
de man sich an die
lungsämter :

Verviers : rue de Verviers 21
Tel. 311.11.
EUPEN : Neustraße 77, EUP
Tel. 521.80.

Bürostunden : Werktags
samstags) von 9 bis 12
bis 17 Uhr, donnerstags
bis 19 Uhr.

RUNDFUNK ● FERNSEHEN

Sendung des Belgischen Rundfunks und Fernsehens in deutscher Sprache

88,5 Mhz. — Kanal 5

Sonntag

19.00 - 19.15 Nachrichten, Sportresultate
19.15 - 19.45 „Glaube und Kirche"
19.45 - 22.00 Wunschkonzert

Montag:

19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 20.00 Unterhaltungsmusik
20.00 - 20.15 Ostbelgische Wochenchronik
20.15 - 20.30 Volksweisen aus aller Welt
20.30 - 20.45 Im Rampenlicht
20.45 - 20.50 Verschiedene Berichte
20.50 - 21.00 Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

Dienstag:

19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.30 Star- und Schlagerparade
19.30 - 19.45 Frauensendung
19.45 - 20.50 Symphonische Musik
20.50 - 21.00 Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

Mittwoch:

19.00 - 19.15 Nachrichten und Aktuelles
19.15 - 19.45 Beliebte und bekannte Orchester
19.45 - 20.00 Landwirtschaftssendung
20.00 - 20.20 Opernmusik
20.20 - 20.50 Reportage aus dem Kanton Malmedy o. dem Kanton St. Vith
20.50 - 21.00 Abendnachrichten, Wunschkasten usw.

SONNTAG: 14. April

BRÜSSEL I

10.03 Operawunschkonzert
12.00 Landfunk
12.10 Schallplatten
12.30 Segen „Urbi et Orbi" Sr. H. Papst Johannes XXIIII.
12.40 Schallplatten
12.55 Straßendienst
13.15 Nationale 230
16.00 Sportübertragung
17.05 Soldatenfunk
17.45 Fußballergebnisse
17.45 Nationale 230
19.00 Kath. rel. Sendung
20.00 Divertimento di Maestro
20.45 Die drei „B"
21.15 Auf dem Podium
22.15 Das Schlagerforum
23.00 Jazz

WDR-Mitttelwelle

10.00 Pontifikalamt aus dem Dom zu Münster
11.55 Urbi et orbi – Ostersegen
12.15 Orchesterkonzert
13.10 Sang und Klang
14.00 Kinderfunk
14.45 Alte Meister
15.30 Welt der Oper
16.30 Musik zum Tanztee
17.30 Sportberichte
18.20 2. Sinfonie von Brahms
19.10 Sportmeldungen
19.30 Abendkonzert
21.15 Der dritte Morgen
21.55 Bei uns zu Gast
22.45 H. Banter spielt

UKW West

12.50 Musik von drüben
14.00 Unterhaltungsmusik
15.30 Volksmusik
17.15 Für Musikkenner
18.15 Tonfilm – Musical
20.00 Die Rose von Stambul Operette von Leo Fall
22.15 Musik von Beethoven

MONTAG: 15. April

BRÜSSEL I

12.03 Wirbelwind
12.30 Orch. R. Hayman
12.55 Straßenverkehr
13.15 Leichte Musik
14.03 idem
15.03 idem
16.03 Funk-Verkehrsregelung
18.03 Soldatenfunk
Bis 24.00 Funk-Verkehrsregelung

WDR-Mittelwelle

12.00 Klassische Operetten
13.10 1. Sinfonie von Dvorak
14.00 Kinderfunk
14.30 Was ihr wollt
16.00 Orchester und Chor
16.30 Musik zum Tanztee
17.15 Sportberichte
18.15 Schubert – Schumann
19.10 Sportmeldungen
19.30 La Boheme – Oper
21.25 Sonate A-dur für Violine und Klavier
21.55 Sportmeldungen
22.15 Unterhaltung für alle
0.10 Jazz und Jazzverwandtes

UKW West

12.00 Frühschoppen
14.00 Kantate von Rehmann
15.15 Jugendkonzert
17.15 Volkslieder
18.00 Zärtliche Weisen
20.10 Hermann Hagestedt spielt
21.00 Was mache ich . . .
22.00 4. Sinfonie von Bruckner

DIENSTAG: 16. April

BRÜSSEL I

12.03 Elysees-Varietes
12.30 Aktuelles am Mittag
13.00 idem
14.03 Musik für alle
14.45 RTB-Chor
15.03 Wunschplatten für die Kranken
15.40 „La Dame en Blanc"
16.08 Radio-Orch. Beromünster
17.15 RTB-Kammerorchester u. Chor
18.03 Soldatenfunk
18.30 Liebe zum Schlager
18.55 Bonsoir musique
20.00 Klass. Schallplattenparade
21.00 Das Feuilleton
21.30 Die Schlagertruhe
22.15 Aktueller Jazz

WDR-Mittelwelle

12.00 Zur Mittagspause
13.15 Schöne Stimmen
14.30 Die illustrierte Schallplatte
16.00 Klaviermusik
16.45 Lehrer und Schüler heutzutage
17.20 Das Schubert-Trio spielt
17.45 Winderhören macht Freude
19.30 Rhythmischer Bilderbogen
20.30 Deutsche Schicksale in diesem Jahrhundert, Hörbild
[illegible] Herr Sanders öffnet seinen Schallplattenschrank
22.15 Nachtprogramm
23.25 Musik von Schönberg
0.20 Tanzmusik

UKW West

14.00 Klaviermusik
14.30 Kleines Konzert
15.10 Romantische Chorlieder
16.00 Wellenschaukel
18.10 Abendkonzert
20.15 Streichquartett
20.40 Scheherazade, Komödie
22.15 Aparte Mischung

MITTWOCH: 17. April

BRÜSSEL I

12.03 Musikalische Welt
12.30 Aktuelles am Mittag
13.00 idem
14.03 Leichte Musik
15.03 Für den Operettenfreund
15.40 „La Dame en Blanc"
16.08 Leichte Musik
16.30 Für Jugendliche
17.15 Tchin-Tchin
18.03 Soldatenfunk
19.00 Meister auf 7 Noten
20.00 Gr. RTB-Sinfonieorch.
20.55 Neue Musiken
21.40 Univers. Französisch
22.15 Brüssel bei Nacht

WDR-Mittelwelle

12.00 Nach Volksweisen
13.15 Wien, Wien, nur du allein . . .
14.00 Wir lesen vor
14.30 Musik von Bizet
16.00 Kleines Konzert
16.30 Kinderfunk
17.45 Musik, Musik und nur Musik
[illegible] Wettkamp fder Systeme, Vortrag
19.30 Kammermusik
20.30 Fenster über den Dächern, Hörspiel
21.35 An zwei Klavieren
22.15 Jazz mit dem Orchester Kurt Edelhagen
22.30 Literarisches Studio
23.00 Zur späten Stunde
0.20 Vesco d'Orio spielt

UKW West

13.15 Kleine Tanzsuite
14.00 Unterhaltungsmusik
16.00 Leichte Muse
17.20 Neue Kammermusik
18.15 Im Rhythmus
20.15 Wir sehen Kun
20.25 Goetze-Abend
21.55 Gitarrenspiel

FERNSEHEN

SONNTAG: 14. April

BRÜSSEL u. LÜTTICH

10.00 Eurovision: Protest. Messe in Berlin
11.00 Eurovision: Kath. Ostermesse aus Siena, anschließend Pontifikalsegen „Urbi et orbi"
15.00 Sonntag in Pantoffeln
19.30 Die Froschmänner
20.00 Tagesschau
20.40 Es geschah in Sunrise
21.30 Illustrierter Sport
22.10 Jazz für alle
22.40 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

10.00 Ev. Gottesdienst aus Berlin
11.00 Ostermesse aus dem Dom zu Siena, anschließend Segen „Urbi et orbi" des Papstes
12.30 Wochenspiegel
13.00 Kammerkonzert
14.30 Wir lernen Englisch
14.45 Fury – Abenteuer eines wilden Pferdes (Jugendstunde)
15.15 Der Lumpensammler, Film
16.10 Der Lektro
16.30 Zauber der Zahlen und Formen
17.00 Der Familientyrann, Spielfilm
18.00 Die Reporter der Windrose
18.30 Die Sportschau
20.00 Tagesschau – Das Wetter morgen
20.05 Große Interpreten
20.15 Was ihr wollt Von William Shakespeare
22.55 Nachrichten – Das Wetter morgen

Holländisches Fernsehen

10.00 Vom deutschen Fernsehen
12.00 Ostersegen des Papstes
13.10 Tischtennis-Weltmeisterschaft in Prag
15.00 Film
16.30 Musik der Welt (1.)
19.30 Wochenschau
NCRV:
20.00 Donna-Reed-Show
20.25 Dokumentarfilm über Kamerun
[illegible] Der großartige Anfang, Fernsehspiel
NTS:
22.30 Tagesschau

Flämisches Fernsehen

10.00 Vom deutschen Fernsehen
12.00 Ostersegen des Papstes
15.00 Für den Landwirt
15.30 Für die Jugend
15.50 Turnfest in Antwerpen
17.10 Für die Kleinsten
17.30 Tischtennis-Meisterschaft in Prag
18.35 Marcelino, Film
20.00 Tagesschau
20.20 Hokus – Fokus, Fernsehfilm
20.50 Das Leid, Film
22.05 Sport
22.35 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

11.00 S. deutsches Fernsehen
17.00 Film
19.00 Abenteuer auf den Inseln
18.30 Kreuzfahrt in Europa
20.00 Neues vom Sonntag
20.25 Fliegende Menschen
20.45 Film

MONTAG: 15. April

BRÜSSEL u. LÜTTICH

14.25 Eurovision: Automobilpreis von Pau
15.00 Der letzte der Rothäute
17.00 Rennen in Pau (Forts.)
18.30 Meldungen
18.33 Ran-Tan-Plan
19.30 Sportsendung am Montag
20.00 Tagesschau
20.30 Der kleine Professor, Film
20.50 Johanna auf dem Scheiterhaufen, Oratorium
22.10 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

10.00 Nachrichten
10.05 Johann Peter Hebbel
11.00 Der Weg nach Lüdingworth, Bildmeditaion
12.00 Frühschoppen
12.50 Die Vorschau
13.15 Magazin der Woche
14.45 Erzählen – spielen – basteln
15.15 Kleine Tiere – große Sorgen, Film
16.10 Das dritte Reich
17.05 Mister Ed . . . und sein Sohn
17.30 Polowetzer Tänze von Borodin
17.50 Drei Jungen und ein Mädchen, Fernsehspiel
19.00 Bei der Arbeit beobachtet
20.00 Nachrichten – Das Wetter morgen
20.05 Franz. Malerei des 19. Jahrhunderts
20.15 Schwarzwaldmädel, Operette
22.25 Nachrichten – Das Wetter morgen

Holländisches Fernsehen

NTS:
15.00 Volkstümliche Sendung aus Schweden
15.30 Kongreß der Magier in Hamburg
16.15 Musik der Welt (2.)
19.00 Sport
19.30 Filmschau
19.40 Bibelstunde für die Jugend
NTS:
20.00 Tagesschau
20.20 Politische Betrachtung
AVRO:
20.30 Aktuelles
21.00 Domino, der Star Club
NTS:
21.55 Film
22.30 Tagesschau

Flämisches Fernsehen

16.00 Die Inseln der verborgenen Kreuze, Japanischer Dokumentarfilm
16.35 Eine musikalische Familie, Jugendfilm
19.00 Jugendfernsehen
19.30 Kunstbesitz in Flandern
19.40 Im Scheinwerfer
20.00 Tagesschau
20.15 Schwarzwaldmädel, v. deutschen Fernsehen
22.25 Medium: Bühne
22.55 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

19.00 Zoo ohne Gitter
19.30 Sport
20.00 Tagesschau
20.30 Verhängnisvolle Drohungen Filmfolge (1.)
20.50 Film
22.20 Tagesschau

DIENSTAG: 16. April

BRÜSSEL u. LÜTTICH

18.30 Meldungen
18.33 Hallo, Jugendliche
19.00 Wirtschaft
19.30 Laienphilosophie
20.00 Tagesschau
20.45 Die Dressen-Sammlung
22.20 Jean Absil, Interview
22.50 Tagesschau

Deutsches Fernsehen I

10.00 Nachrichten
10.05 Die Schaubude
10.45 Zauberwort Senang
11.20 Tim Frazer (1)
13.00 Aktuelles Magazin
16.30 Der Weg nach Lüdingworth, Bildmeditation
17.00 Schmetterling Dreipunkt
17.15 Hunde, Schafe und ein Dieb
18.10 Nachrichten und Tagesschau
18.30 Hier und heute
20.00 Tagesschau – Das Wetter morgen
20.15 Ein Platz für Tiere
21.00 Der Tod eines Radfahrers Spielfilm
22.30 Tagesschau – Das Wetter morgen

Holländisches Fernsehen

KRO:
19.30 Dokumentarprogramm
NTS:
20.00 Tagesschau
KRO:
20.20 Aktuelles
20.30 Uebernahme vom Belgischen Fernsehen
NTS:
22.00 Spanisches Ballett
KRO:
22.25 Andacht
NTS:
22.40 Tagesschau

Flämisches Fernsehen

17.00 Nils Holgersson, Film
17.15 Pro Milone
19.00 Der liberale Gedanke
19.30 Zwei Jugendfilme
19.55 Sport
20.00 Tagesschau
20.20 Der Feinschmecker Fernsehspiel
21.00 Kunstspiegel: Schöne Uhren der Gotik
21.40 Spanisches Ballett
22.15 Literarische Sendung
22.45 Tagesschau

Luxemburger Fernsehen

19.00 Erlebte Geschichten
19.30 Für die Frau
20.00 Tagesschau
20.30 Verhängnisvolle
20.50 Vater ist
folge
21.20 Catch
21.50 Blick auf die
werke 1960
22.20 Tagesschau

MITTWOCH: 17.

BRÜSSEL u.

18.30 Meldungen
18.33 Schweden
19.00 Englisch lernen
19.30 Boutique, Frauen
20.00 Tagesschau
20.30 „Fahrerflucht",
21.50 Probleme von
22.40 Tagesschau

Deutsches Fernsehen

10.00 Nachrichten und
10.20 Opernarien von Puccini und Ve
10.50 So schön wie
12.00 Aktuelles
17.00 Ein Dorf, nicht w deren
17.45 Jugendmagazin
18.10 Nachrichten und
18.30 Hier und heute
19.03 Berichte vom
19.12 Nachrichten der
19.15 Funkreife Isar zeilen des Jahr
20.00 Tagesschau morgen
20.15 Was bin ich? Heiteres Be
21.00 Eine Falle aus D sehfilm
21.45 Diesseits und Zonengrenze
22.30 Tagesschau morgen

Holländisches Fe

VARA:
17.00 Für die Jugend
NTS:
17.35 Der Fernseher, zin
AVRO:
19.30 Aktuelle Kom
NTS:
20.00 Tagesschau
AVRO:
20.20 Aktuelles
20.30 Bunte Sendung
21.20 Literarische Sen
NTS:
21.50 Rondo sinfonico
22.30 Tagesschau

Flämisches

17.00 Jugendfernsehen
19.00 Ripcord-Film
19.25 Sprachkurse
20.00 Tagesschau
20.20 Cyrano denkomödie

Luxemburger

19.00 Für Briefmark
19.20 Haltet den D
20.00 Tagesschau
20.30 Verhäng
20.50 Film
22.20

Die Mittelstandsvereinigung St.Vith u. Umgebung

Die Mittelstandsvereinigung ST.VITH UMGEBUNG will, an dieser Stelle, in einer Artikelserie, die Mittelständler und unabhängigen Arbeiter über den von ihr angestrebten Zweck und Ziele unterrichten.

I.

DIE NATIONALE VEREINIGUNG DES MITTELSTANDES ZU IHREN DIENSTEN

Die Nationale Vereinigung des Mittelstandes wurde ins Leben gerufen vor 17 Jahren, auf Veranlassung verschiedener zerstreuter Gruppen, mit dem Wunsch und den festen Willen ihre Bestrebungen zusammenzuschließen zum Verwirklichung eines starken Bundes der in der Lage sein würde drohenden Ueberrumpelung entgegenzutreten, die aus der unglaublichen Entwicklung und Entfaltung der syndikalistischen Blocks der Arbeitgeber und der Arbeitnehmer entstanden ist.

Indem hat die Nationale Vereinigung des Mittelstandes einen bemerkenswerten Aufschwung zu verzeichnen gehabt.

Tatsächlich sind 94 Nationale Berufsverbänden, 27 interprofessionelle Bezirksverbänden und eine bedeutende Anzahl interprofessioneller regionaler Gruppen, unter diejenige der Mittelstandsvereinigung von St.Vith und Umgebung, — im Zusammenschluß beigetreten.

Somit entstand ein fester Wille auf Zusammenarbeit, welcher in der gemeinsamen Verteidigung gewisser bedeutender Probleme zum Ausdruck gekommen

Zudem erstarkte in dieser Phase des Zusammenschlusses der Begriff der ungeheuren Macht die darin liegt, daß nunmehr alle zur Verfügung stehenden Energien ein gemeinsames Ziel verfolgen, wogegen demzuvor, durch ihre Zerstreuung, diese Energien wirkungslos waren.

Der Grundprinzip der Nationalen Vereinigung des Mittelstandes ist dessen ABSOLUTE UNABHÄNGIGKEIT gegenüber den politischen Bestrebungen.

Die Nationale Vereinigung des Mittelstandes ist eine rein syndikalistische Organisation, die es sich strengstens untersagt, direkt oder indirekt, die Politik der einen oder der anderen Partei zu unterstützen.

Nur so kann ihr Einfluß bei den Regierungen, welche auch deren Richtung sein mag, aufrecht erhalten bleiben.

Zu dem Zeitpunkte wo, mehr und mehr, die tatsächlichen Leiter des Landes nicht mehr Parlament und Regierung sind, sondern, wie man sie zu nennen pflegt, gewisse „Druck ausübende Gruppen", hat die Nationale Vereinigung des Mittelstandes es verstanden, sich bei den amtlichen Organismen, wo sich die Politik zu Gunsten des Mittelstandes ausarbeitet, eine bedeutende und einflußreiche Vertretung zu sichern.

Ein jeder weiß, daß mit Ausnahme von 2 Gruppen mit schwacher Mitgliedzahl (es handelt sich um die „Concentration der Classes Moyennes Entreprition des Petites et Moyennes Entreprises et des Chambres de Commerce) in Belgien nur DREI durch die öffentlichen Behörden anerkannten Gruppierungen des Mittelstandes bestehen, und zwar: die beiden Christlichen Bewegungen:
Fédération Chrétienne des Classes Moyennes und
Nationaal Christelijk Middenstandsverbond und eine unabhängige Gruppe:

DIE NATIONALE VEREINIGUNG DES MITTELSTANDES.

Diese drei Gruppen verteilen sich die Vertretungen in den parastatalen Organisationen, namentlich im „Conseil supérieur des Classes Moyennes (ist Höchste Beratungstelle des Mittelstandes), im Zentralrat der Volkswirtschaft, sowie auch in den verschiedenen Kommissionen und Arbeitsgruppen, die bei den interessierten Ministerien eingerichtet wurden.

Von diesen drei Organisationen ist DIE NATIONALE VEREINIGUNG DES MITTELSTANDES, ohne jeden Zweifel die Bedeutendste, weil sie die Einzige ist, die eine so bedeutende Anzahl von Berufsverbände in sich vereinigt, aber auch weil sie die Einzige ist, die die Unabhängigen Arbeiter aller politischen, philosophischen und religiösen Anschauungen zusammenschließt.

Diese Vorrangstellung der Nationalen Vereinigung des Mittelstandes wurde namentlich dadurch zum Ausdruck gebracht, als nach Beendigung des Streiks im Dezember 1960 — Januar 1961, Seine Majestät der König den Vorsitzenden der Nationalen Vereinigung des Mittelstandes empfangen hat, der somit als der geeigneste und befugteste Wortträger der Unabhängigen Arbeiter gewertet wurde, um dem König die den Mittelstand betreffenden Probleme zu unterbreiten.

Zudem ist die Nationale Vereinigung des Mittelstandes die einzige Bewegung, die angeschlossene Verbände und Vereinigungen sowohl in Flandern, wie in der Wallonie, wie im deutschsprachigen Teil des Landes aufzuweisen hat.

Der der Nationalen Vereinigung des Mittelstandes obliegende Auftrag hinsichtlich der Vertretung des Mittelstandes und der Verteidigung dessen Mitglieder erweitert durch seine ertragsreiche Arbeitsleistung in Bezug auf Aufklärung und Verteidigung.

Die Nationale Vereinigung des Mittelstandes gibt zwei Wochenzeitungen heraus, die eine in flämischer Sprache die andere, „L'UNION DES CLASSES MOYENNES" in französischer Sprache. In jedem Bezirk sind gut eingerichtete Dienststellen errichtet worden, die geleitet werden von erfahrenen Technikern, die mit allen Problemen die die unabhängigen Arbeiter interessieren, vertraut sind, gleich ob es sich um solche ökonomischer, steuerrechtlicher, sozialer oder zivilrechtlicher Art handelt.

Zudem werden, im Allgemeinen, von den Bezirksstellen selbst, bei den angeschlossenen Abteilungen oedr Vereinigungen Sprechstunden abgehalten, um somit eine noch engere Fühlung zu den angeschlossenen Mitgliedern herzustellen.

Fortsetzung folgt.

Die Mittelstandsvereinigung St.Vith und Umgebung in St.Vith ist der NATIONALEN VEREINIGUNG DES MITTELSTANDES angeschlossen.

An alle unabhängigen Arbeiter und Mittelständler des St.Vither Landes ergeht der Aufruf sich anzuschließen, für die Bildung einer geschlossenen Front zwecks Verteidigung der berechtigten Belange des Mittelstandes.

Die Aufnahme der Mitglieder erfolgt:
1. durch Antrag bei der Mittelstandsvereinigung St.Vith und Umgebung in St.Vith,
2. durch Antrag bei den Vorstandsmitgliedern der Vereinigung,
3. bei Gelegenheit der Sprechstunden die am 2. und 4. Samstag des Monates, von 2 bis 4 Uhr im Hotel Even-Knodt in St.Vith abgehalten werden, und
4. durch Antrag bei den Delegierten der auswärtigen Ortschaften deren Verzeichnis folgt:

Gemeinde AMEL:
MONTENAU: Herrn Joh.Wagener-Schenk
AMEL: Herrn Aloys JOST.
EIBERTIGEN: Herr Theiss Franz,
SCHOPPEN: Herr Halin Aloys,
DEIDENBERG: Herr Heinen Aloys.

Gemeinde RECHT:
RECHT: Theissen Karl – Willi Lamberty
BORN: Jodocy Nikolaus – Hilger Joseph.

Gemeinde MEYERODE:
MEYERODE: Peter Terres — Johann Konnen.
HERRESBACH: Gallot Christian — Meyer Michel

Gemeinde HEPPENBACH:
HEPPENBACH: Gastwirtschaft Zeimers.
HALENFELD: Kohnen Nikolaus

Gemeinde SCHÖNBERG:
SCHÖNBERG: Gastwirtschaft Schröder-Leufgen — Joseph M.
ANDLER-EIMERSCHEID: Hammer Friedrich.
MEDENDORF: Held Toni.

Gemeinde MANDERFELD:
MANDERFELD-HASENVENN: Schreiber Nikolaus.
HOLZHEIM: Held Alois.

Gemeinde REULAND:
REULAND – LASCHEID – ALSTER – WEWELER – BRACHT – STOUBACH: Lorenzen Heinrich — Jacobs Lambert.
OUREN-OBERHAUSEN: Stans-Paesch
DÜRLER — LENGELER — MALSCHEID: Weidner.

Gemeinde LOMMERSWEILER:
HEUEM – ATZERATH – SETZ – MAKKENBACH: Hoffmann Peter — Fank Johann — Dederichs Peter
LOMMERSWEILER-NEIDINGEN: Ludwig Schmitz — Schlabertz Arnold.
BREITFELD - GALHAUSEN: Mersch Leo — Goffinet Alois

Gemeinde THOMMEN:
OUDLER: Niko Henkes
GRÜFFLINGEN: Garage Schäfer
MALDINGEN — ALDRINGEN — BRAUNLAUF: B. Gillessen, Maldingen.

Gemeinde CROMBACH:
CROMBACH-WEISTEN: Cremer Peter
NEUNDORF-NEUBRÜCK: Lentzen Johann — Mölter Johann
HINDERHAUSEN: Theissen Christian
RODT: Theissen Christian, Gastwirt, Rodt.

Wegen der Osterfeiertage

erscheint die St.Vither Zeitung am kommenden Dienstag nicht.

gleichgültig, ob das Haar wellig anschmiegsam oder borstig ist

das Problem besteht darin, es zu erhalten!

PETROLE HAHN enthält in reichlichen Mengen wertvolle und haarbelebende, für die Gesunderhaltung und das gute Aussehen des Haares unbedingt notwendige Vitamine.
Einmal täglich PETROLE HAHN und Ihr Haar wird immer schön aussehen.

H3
Haarpflegewasser
pétrole hahn
gegen Haarausfall und Schuppen

Gefunden

BÜLLINGEN. Gefunden wurde in Büllingen: 1 Tasche mit Butterbroten u. einer Thermosflasche. Abzuholen auf der Gendarmerie Büllingen.

Unter der Schirmherrschaft des Ministeriums für Nationale Erziehung und Kultur
(Dienst für Volksbefragung)

„La Royale Malmédienne"
CHORGESELLSCHAFT
G. o. E.
MALMEDY
stellt vor:

am Freitag, dem 19. April 1963, um 20 Uhr,
im Saale der „Oeuvres Paroissiales" in Malmedy

DAS BELGISCHE NATIONAL-ORCHESTER

unter der Leitung von FRANZ ANDRE

(80 Mitwirkende)

Violinsolo: Georges OCTORS Konzertmeister: Franz WIGY
in Werken von C. M. von Weber, J. Sibelius, Th. Ysaye u. A. Dvorak

Unkostenbeitrag: 40 — 25 und 15 Fr.

Vorverkauf bei den „Oeuvres Paroissiales"

Um Produkte in bester Qualität zu ernten, muß man Kali in großer Qualität verabreichen. Pro Hektar und pro Jahr haben die Frühjahrskulturen nachstehende Mengen an Kalidünger notwendig:

Zuckerrüben u. Futterrüben	600 bis 500 kg Kalisalz (40%)
Sommergetreide	350 bis 750 kg Kalisalz (40%)
Kartoffeln	400 bis 500 kg schwefelsaures Kali (50%)
Industrielle Kulturen:	
Flachs, Tabak, Hopfen	300 bis 500 kg schwefelsaures Kali (50%)
Raps, Zichorie	400 bis 500 kg Kalisalz (40%)
Buschobstbäume	400 bis 500 kg schwefelsaures Kali (50%)
Gartengewächse	500 bis 600 kg schwefelsaures Kali (50%)

Falls Sie Volldünger verwenden wollen, verlangen Sie immer solche, welche in ihren Formeln und Zusammensetzung die für diese Kulturen notwendigen Kali-Einheiten liefern.

Keimkräftiger Gartensamen — gesunde Blumenzwiebeln und die größte Auswahl in blühenden u. grünen Topfpflanzen für's Osterfest
bietet Ihnen die
Gärtnerei HENNEN
Aachenerstr. 23 Tel. 28121
St. Vith

Einige erfahrene
Arbeiter
für Betrieb in Büllingen gesucht. Bitte sich melden bei: Wagener-Collienne Büllingen oder Montenau.

Serviermädchen
und
Hausgehilfin
gesucht. Schreiben oder telefonieren an: Hotel de Bruxelles à Vianden - Luxemburg, Telefon 84 114.

3-Personenhaushalt sucht
Hausgehilfin
Jeden Tag Hilfe durch Stundenfrau. 9, rue de ecoles, Verviers, Tel. 23336.

Für Gegend Verviers wird gute
Hausgehilfin
gesucht. Mindestalter 20 Jahre. Keine Wäsche. Telefon 087/225.52.

Firme commerciale de Luxembourg
(Grand-Duché)
désire engager pour ses bureaux de Luxembourg
Sécrétaire expérimentée
connaissant parfaitement le francais et l'allemand ainsi que sténo et dactylographie. Préférence sera donnée à élément ayant esprit initiative, commercial et ambition. Semaine de cinq jours.
Ecrire avec curriculum vitae et prétentions:
Ets. MUNCHEN, 1 bd. Prince Henri, Luxemb.
Discrétion assurée.

Vorwiegend heiter

„Ja, ja, solche Fanatiker gibt es"

Mediziner und Medizyniker

Dr. Hufeland hatte einmal einem Patienten streng das Rauchen untersagt und hatte nach seiner Art an das Verbot einige recht drastische Äußerungen über das Tabaklaster geknüpft. Wie erstaunte daher der Patient, als er kurze Zeit danach in einer Gesellschaft sah, wie der Herr Doktor und Nikotinfeind mit sichtlichem Behagen eine schwere Brasil nach der andern schmauchte. Er raunte ihm deshalb zu: „Hören Sie mal, Herr Professor, Sie rauchen zuviel, mein Hausarzt hat alles Rauchen aufs schärfste verurteilt!" — Der Professor nickte vergnügt: „Ja, ja — solche Fanatiker gibt es unter den Ärzten; mein Hausarzt gehört aber gottlob zu den toleranteren!"

Der lichte Augenblick

Der berühmte Psychiater Kraepelin stellte seinen Studenten einmal einen Größenwahnsinnigen vor, der fortwährend von seinem ungeheuren Reichtum fabelte. Zuletzt fragte der Professor ihn, wie groß eigentlich sein Vermögen sei. Der Kranke verweigerte hartnäkkig die Angabe. Da fragte ihn der Arzt, warum er es denn nicht sagen wolle. Der Patient wandte sich zu den Hörern und gab die überraschende Auskunft: „Hier sitzen ja so viele Herren, die nur darauf warten, mich anzupumpen."

Das Gelächter im Hörsal kann man sich denken, Kraepelin aber fuhr ruhig fort: „Meine Herren, Sie sehen hier ein ganz ausgezeichnetes Beispiel für das, was wir den lichten Augenblick nennen."

Peinlicher Dank

Nicht immer ist Dankbarkeit angenehm. Ein berühmter Pariser Arzt, der einen seiner Patienten durch den Tod verloren hatte, bekam einige Tage darauf ein kleines Päckchen zugesandt. Er fand darin eine echt goldene Dose, und an deren Deckel waren innen die Worte eingraviert: „Dem Herrn Doktor N. N. — Die dankbaren Erben des Rentiers X. X."

Der Vergleich

Der Berliner Chirurg Wilhelm Waldeyer belehrte einmal die Studenten der Medizin vor einer Operation mit folgenden Worten: „Meine Herren! Die Anatomie ist die Grundlage für die Medizin. Ein Arzt, der sich in der Anatomie nicht auskennt, ist mit einem Maulwurf zu vergleichen ..." Die Studenten sahen ihn erwartungsvoll an. Waldeyer aber machte eine lange Pause, dann fuhr er fort: „Beide arbeiten im Dunkeln, und das Ergebnis ihrer Arbeit sind — Erdhügel!"

„Ganz bestimmt Gaby, vorhin war hier ein Onkel drin!"

„Sie, könnten Sie bitte umblättern?"

Der kleine Albin machte einen Luftsprung

Doch Hermann Bahr war argwöhnisch

Einer der größten Schauspieler des Wiener Burgtheaters war Albin Skoda, der am 29. September 1909 in dieser Stadt geboren wurde und daselbst auch am 22. September 1961 starb. Er spielte fast alle bedeutenden Rollen, die nach einem großen Menschendarsteller verlangen. Schon als Kind betrat er, wie Oskar Maurus Fontana in „Albin Skoda — Genius zwischen Licht und Schatten" (Hans Deutsch Verlag, Wien) berichtet, am 15. Dezember 1915 als kleiner Deutschmeister-Zugführer zum erstenmal die Bühne und bot, nach dem Urteil der Kritik, „eine Meisterleistung". Es folgten viele Wohltätigkeitsveranstaltungen jener Kriegszeit, bei der „Klein Albin Skoda" mitwirkte. Bei einer dieser Wohltätigkeits-Akademien sah Harry Walden Jung Albin. Er empfahl den talentierten Jungen dem Burgtheater für Kinderrollen.

Als auch andere drängten, schrieb nach langem Zögern der Vater einen Brief an die Burgtheater-Direktion. Der Brief tat, wie Skodas Biograph Fontana weiter berichtet, „seine Wirkung. Vater und Sohn wurden ins Burgtheater zur Prüfung des Talents des Kleinen vorgeladen. Ausgerüstet mit einer Kritik im ‚Neuen Wiener Journal', in der zu lesen stand, der kleine ‚Meisterrezitator' Albin Skoda habe einen Prolog mit großer künstlerischer Vollendung vorgetragen, wagte sich Papa Skoda mit seinem Sprößling ins Burgtheater. Albert Heine, Harry Walden und Julius Strebinger, der Chef der Komparserie, ließen sich den Knaben vorführen und hatten großen Spaß mit ihm. Kaum hatte der Vater ihn, der artig gegrüßt hatte, aber stumm geblieben war und neugierig um sich guckte, auf einen Sessel hinaufgehoben, begann er englisch zu plappern. Er glaubte sichtlich, der gestrengen Prüfungskommission zu imponieren und hörte mit seinem englischen Wortschwall nicht auf. Erstaunt und lachend blickten die Talentprüfer ihn an, bis Albert Heine mit seiner wahre Wortblöcke wälzenden Stimme sagte: ‚Da muß ein Falscher hergekommen sein. Wir haben keinen little boy von der Themse erwartet, sondern ein Bübchen von der schönen blauen Donau.' Da aber legte der Knirps mit deutschen Rezitationen, heiteren und ernsten, los. Er hörte erst auf, als Heine drohend rief: ‚Talentiert.' Da machte Albin einen Luftsprung, während sich die Herren von der Kommission lachend die Tränen aus den Augen wischten. Es war Albin Skodas erster Burgtheater-Erfolg", und im Herbst 1918 war es soweit, daß Skoda im Burgtheater eintreten konnte.

Hermann Bahr, der damalige Direktor des berühmten Unternehmens, besah sich den Kleinen mit argwöhnischem Blick und meinte, die unvermeidliche Zigarre im Mundwinkel: „Na, vederemo (wir werden sehen), was aus ihm werden wird." Albin Skoda aber wurde einer der bedeutendsten Schauspieler dieser bedeutenden Stätte, und stellte seine darstellerische Kunst auch an vielen anderen Bühnen unter Beweis.

Lächerliche Kleinigkeiten

Schöne Aussichten

„Entschuldigen Sie", sagte der alte Herr zu dem Schutzmann, „ich habe hier im Eisenbahnabteil ein Paket mit Fischen gefunden."

„Schön, mein Herr", erwiderte der Hüter des Rechtes. „Kommen Sie aufs Fundbüro, und wenn sich innerhalb von sechs Monaten niemand gemeldet hat, gehören die Fische Ihnen!"

Die Perle

Mrs. Wright: „Ich hoffe, daß Sie sich nicht mit Ihrer Herrin gezankt haben, ehe Sie von ihr weggingen?"

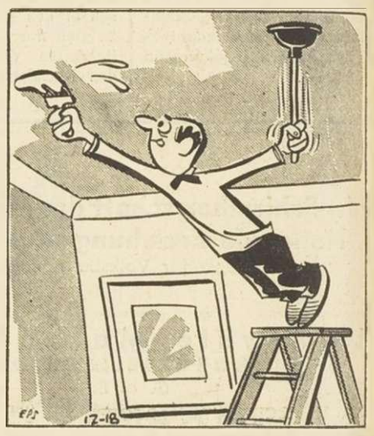
Das neue Mädchen: „O nein, gnädige Frau. Ich habe sie einfach ins Badezimmer gesperrt und bin losgegangen."

Harmonie

„Denken Sie sich, mein Mann ist das ganze Jahr unterwegs, um die Kundschaft zu besuchen. Nur vier Wochen habe ich ihn zu Hause."

„Leiden Sie nicht sehr darunter?"

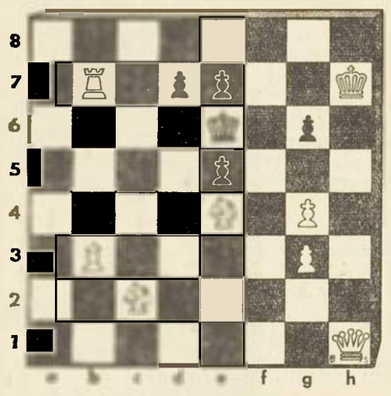
„O ja, jedesmal zähle ich die Tage, bis er wieder fort ist."



Ohne Worte

Harte Nüsse

Schachaufgabe 16/63 von Max Freiberg



Weiß zieht an und setzt in 3 Zügen matt. Kontrollstellung: Weiß Kh7, Dh1, Tb7, Sc2, Se4, Bb3, g3, g4 (8) — Schwarz Ke6, Bd7, e5, e7, g6 (5).

Rätselgleichung

(Gesucht wird x)

[a — (b—c)] + (d—e) + (f—g) + (h—i) = x

Es bedeuten: a) Südfrucht, b) würdige alte Frau, c) Abk. für Mittelalter, d) umzäuntes Nutzland, e) engl.: zehn, f) ein wenig, g) Fragefürwort, h) Schweizer Nationalheld, i) Doppelmitlaut. x = ein Genußmittel.

Silbenrätsel

„Schweizer Kulturleben"

Aus den 39 Silben: ach — al — be — cha chi — dür — e — e — el — fa — fen — gen had — hal — hans — ich — laub — ler matt — mei — mi — mi — mon — ne — ne neu — nie — nor — rat — ren — se — se sel — sel — so — stef — ster — su — ter sind 16 Wörter nachstehender Bedeutung zu bilden. Die ersten und dritten Buchstaben, von oben nach unten gelesen, nennen eine ursprünglich schweizerische Sammlung von Minneliedern und den Ort, an dem sie heute aufbewahrt wird.

Bedeutung der Wörter: 1. einer der Erzengel, 2. Schulter, 3. nord. Schicksalsgöttin, 4. arab. Fürstentum, 5. Ruhemöbel, 6. zeitgen. Schweiz. Komponist, 7. kleines Raubtier, sog. Pharaonsratte, 8. zeitgen. Schweiz. Schriftsteller (Anthroposoph), 9. Ostasiat, 10. Züricher Minnesänger, 11. Lasttier, 12. Schweizer Arzt und Dichter des 18. Jhs., 13. weißes Priestergewand, 14. zeitgen. Schweiz. Arzt (Frischzellen), 15. zeitgenössischer Schweizer Dramatiker, 16. kirchliche Handlung.

Schüttelrätsel

Leich — Utah — Rinde — Lorch — Baden Rang — Rot

Diese Wörter sind so zu schütteln, daß Begriffe anderer Bedeutung entstehen. Ihre Anfangsbuchstaben nennen dann eine Stadt in den USA.

Versrätsel

Einmal hat's das Dromedar;
viermal hat's das Eselpaar;
zweimal hat's der Elefant.
Ist dir dies vielleicht bekannt?

Besuchskartenrätsel

Welchen Beruf hat diese Dame?
Erna Grein
Posen

Konsonantenverhau

g b r n n t s k n d s c h t d s f r

An den richtigen Stellen mit Selbstlauten ausgefüllt, liest man einen Spruch, in dem das Feuer im Mittelpunkt steht.

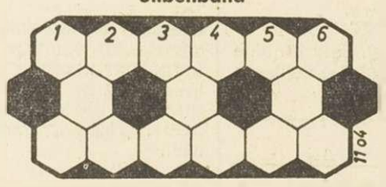
Rätselgleichung

(Gesucht wird x)

(a — b) + (c — d) + (e — f) + (g — h) = x

Es bedeuten: a) Monatsname, b) franz. pers. Fürwort, c) Spitzname Eisenhowers, d) Kfz.-Kennzeichen für Kehl, e) hl. Buch der Mohammedaner, f) nord. Meeresgöttin, g) Hilfszeitwort, h) Verhältniswort. x = Steinobst.

Silbenband



burg — chi — ga — ge — haus — la — lü ma — ne — not — par — re — se — ter — un

Aus diesen 15 Silben bilde man Wörter nachstehender Bedeutung. Die drei Mittelsilben nennen dann eine Lampe mit Regen- und Windschutz.

1. Elend, 2. spanische Weinart, 3. Erdgeschoß, 4. Teil des engl. Parlaments, 5. Stadt in Niedersachsen, 6. Asiate.

Zahlenrätsel

Jede Zahl in den nachstehenden Schlüsselwörtern bedeutet einen Buchstaben:

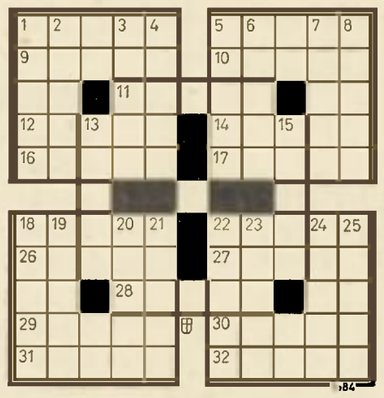
1. Fischeier	1	2	3	4	5
2. keß, unverschämt	6	1	4	7	8
3. hartes Mineral	9	10	4	11	5

Die so gewonnenen Buchstaben setzen Sie bitte in die folgende Zahlenreihe ein:

9 7 8 2 1 5 9 10 4 11 5 6 4 3 4 1

Daraus ergibt sich, fortlaufend gelesen: ein gern gesehener Neujahrsgratulant.

Kreuzworträtsel



Waagerecht: 1. Falkenart, Gabelweihe, 5. Flachland, 9. Hafenstadt von Rom, 10. Teile des Weinstocks, 11. Vorspeise, 12. Herrscherzeichen, 14. Hausvorbau, 16. das Fressen des Wildes, 17. Inhaltslosigkeit, 18. übel, zornig, 22. erster deutscher Reichspräsident, 26. Vorfahren, 27. Künstler, 28. Stadt im ehem. Sudetenland, 29. umgibt den Baumstamm, 30. Gedanken, 31. Schwarzdrossel, 32. Nebenfluß der Aller.

Senkrecht: 1. starker Kaffee, 2. Nebenfluß der Rhone, 3. Nebenfluß der Oise/Frankr., 4. deutsche Funkstation, 5. Enterich, 6. Strauchfrucht, 7. Ureinwohner Afrikas, 8. See in Finnland, 13. Himmelsrichtung, 15. geometrische Figur, 18. Provinzhauptstadt im Irak, 19. Onkel, 20. feines Gewebe, 21. Himmelswesen, 22. Schmelzüberzug, 23. Gebirgshütte, 24. Niederschlag, 25. weibl. Kurzname.

Wortfragmente

ckun leic das swie glü htbr dgla icht

Die vorstehenden Wortfragmente sind so zu ordnen, daß sie einen Spruch über leicht Zerbrechliches ergeben.

Symbolrätsel

Jedes Symbol bedeutet eine Zahl, gleiche Symbole also gleiche Zahlen.

Durch Ueberlegen und Probieren sind die richtigen Ziffern herauszufinden und in die Figuren einzutragen.

Lückenbüßer

An Stelle der Punkte sind Buchstaben zu setzen, so daß sich sinnvolle Wörter ergeben. Die „Lückenbüßer" — im Zusammenhang gelesen — ergeben ein Sprichwort.

. . . . traube — Ro . . tgen — überl . . . en Schlaf . . . tel — be . . . . igen — Stalag . . . en — un . . . . tbar — Nes . . . fieber — O . . . anbau.

Kombinationsrätsel

Die Selbstlaute e e e e e i i u sind den folgenden Mitlauten d k r z l s c h r b r so beizuordnen, daß sich eine Bauernkomödie von Ludwig Anzengruber ergibt.

Auflösungen aus der vorigen Nummer

Schachaufgabe 15/63: 1. Th1—h6 Kc4—d5 2. Lg6—f7 matt! 1. ... Kc4—b5 2. Lg6—d3 matt!

Silbendomino: De mut — Mut ter — ter ra Ra ge — ge hen — Hen ne — Ne ger — Ger da Da me — Me ga — Ga bel — bel len — Len de.

Im Handumdrehen: Oro — Rat — Reh Anne — Insel — All — Ingo = Othello.

Konsonantenverhau: Nachher ist jeder klug.

Rätselgleichung: a = exakt, b = Akt, c = Pedant, d = Dante, e = e, f = Dipol, g = Pol, h = Portion, i = Portier, k = Tier; x = Expedition.

Silbenrätsel: 1. Gerhard, 2. Ebene, 3. Rotor, 4. Heinrich, 5. Andromeda, 6. Regenschirm, 7. Deidesheim, 8. Greco, 9. Rügen, 10. Ewald, 11. Garbo, 12. Organisator, 13. Rechnung, 14. Aktie, 15. Nessel = Gerhard Gregor an der Hammondorgel.

Besuchskartenrätsel: Direktrice.

Versrätsel: Nase.

Wortfragmente: Selber essen macht fett

Kombinationsrätsel: Die Journalisten.

Symbolrätsel:

225 : 15 = 15
— + —
81 : 9 = 9

144 : 24 = 6

Kreuzworträtsel: Waagerecht: 1. Moore, 5. Berg, 9. Arme, 10. Liter, 11. Agent, 13. Saga, 14. Sen, 16. gen. 17. Ebene, 19. Greis, 21. Ate, 23. sei, 25. Labe, 27. Enter, 29. Arena, 30. Aera, 31. Rate, 32. ehren. — Senkrecht: 1. Maas, 2. Orgel, 3. Omen, 4. Ren, 5. bis. 6. Etage, 7. rege, 8. Grand, 12. Tiber, 15. leise, 17. er, 18. Talar, 19. Gebet, 20. Meere, 22. Tara, 23. Ster, 24. Iran, 26. Ene, 28. nah.

Zahlenrätsel: Schlüsselwörter: 1. rein, 2. Curie, 3. Syrien; Lösungswort: Cyrenius.

Schüttelrätsel: Ort — Tank — Treue — Alt Wien — Angel = Ottawa.

Lustiges Silbenrätsel: 1. pausenlos, 2. Unvermögen, 3. Nereide, 4. Kurtaxe, 5. Tarantella, 6. Normanne, 7. Ingwer, 8. Elfriede, 9. Donnerstag, 10. Eiland, 11. Realgymnasium, 12. Ladestock, 13. Ahnentafel, 14. Gaumenlaute, 15. Einzug = Punktniederlage.

Die S

Die verschiedenen Fütterun
1. MAGERMILCH MIT G
MISCH:
Täglich nicht mehr wie 3
milch, die Mengen Getreide
ten sich nach dem Gewicht

bei einem Gewicht von:
20 Kg
30 Kg:
50 Kg:

In dieser Ration ist der Ka
zur Hälfte gedeckt: täglich
gr Kalksalze hinzugereicht v
fehlen Vit. A und Vit. D:
braucht das Schwein 3 gr
Lebertran oder einen Löffe
Immer in 3 Mahlzeiten von
oder in 2 Mahlzeiten von
Bis 50 Kg kann man auto
tern.

2. GETREIDEGEMISCH OH
MILCH:
In diesem Falle werden d
mengen um 100 gr täglic
der Methode mit Magern
Die gleiche Rationierung u
Mengen Tran und Vitamine
zufügen.
Im Handel existiert ein
ralgemisch welches man den
misch einfach hinzufügen k
sem Falle braucht man dann
beizufügen.
Wird keine Milch gebrau
das Gemisch jedoch mit W
gemacht. Das Breimachen k
ze Zeit vor der Fütterung v
werden. Am besten streut m
flach in den Trog und spri
ser darüber.

3. MAGERMILCH MIT K
ODER GEHALTSRÜBEN.
Diese Mast wird bei uns
wandt. Täglich 3 Liter Ma
1 Kg Getreideschrot. Die K
richtet sich nach dem (
schwankt von 500 gr bei 3
8 Kg pro Tag bei 100 Kg Le
Bei Gebrauch von Rüben
Trockensubstanz) wird 1.25
deschrot gerechnet und etw
ben wie Kartoffeln.
Rationierung:
2 Mahlzeiten von 25
3 Mahlzeiten von 15

4. DIE MEHL-WASSERMA
Sie ist einfach und arbeits
die Resultate sind gut.

1. Wenn die Kühe nicht
bar sind, so liegt die
einem Manganmangel
also des Bodens. Auch
hierbei eine wichtige R
se Spurenelemente in
Menge im Boden zu hal
mit solchen Düngemitte
welche diese Element
wie z. B. Thomasmehl
ter, Thomasschlacken
Phosphatdüngemittel
braucht werden, sie s
Mangan, Kupfer und
(sehr wichtig!). Thor
Herbst anwenden!
2. Bald fängt auch das
Weidefiebers wieder a
den. Wir wissen daß
heit durch einen Man
nesium im Blute entste
gel auch im Futter. Da
blem ist kompliziert
Sie nicht strapazieren;
jedoch das wichtigste
pH-Zahl steigt (also zu
Boden!) so wird der M
rat unlöslich für die
können ihn nicht aufn
selbe geschieht wenn
i mBoden ist. Man sol
Jauche ausfahren und
alles auf die hofnahe
werden zu reich an K
wir, daß 1000 L Jauch
kali enthalten. 5000 L
macht schon 120 Einhe
pro Ha. Das ist für
genug. Wenn nicht
Kommt jetzt noch Kal
sei es in Form von zus
ten Düngern — jetzt
große Mode) so brauc
Auftreten von Weide

Der praktische Landwirt

Die Schweinezucht

Die verschiedenen Fütterungsmethoden.

1. MAGERMILCH MIT GETREIDEGEMISCH:

Täglich nicht mehr wie **3 Liter Magermilch**, die Mengen Getreidegemisch richten sich nach dem Gewicht:

bei einem Gewicht von:			Getreidegemisch
20 Kg	0.750 Kg	70 Kg:	2.300 Kg
30 Kg:	1.100 Kg	90 Kg:	2.650 Kg
50 Kg:	1.850 Kg	100 Kg:	2.800 Kg

In dieser Ration ist der Kalkbedarf nur zur Hälfte gedeckt: täglich müssen 30 gr Kalksalze hinzugereicht werden. Auch fehlen Vit. A und Vit. D: jede Woche braucht das Schwein 3 große Eßlöffel Lebertran oder einen Löffel Vitaminöl. Immer in 3 Mahlzeiten von 10 Minuten oder in 2 Mahlzeiten von 15 Minuten. Bis 50 Kg kann man automatisch füttern.

2. GETREIDEGEMISCH **OHNE** MAGERMILCH:

In diesem Falle werden die Getreidemengen um 100 gr täglich gegenüber der Methode mit Magermilch erhöht. Die gleiche Rationierung und dieselben Mengen Tran und Vitamine sind hinzuzufügen.

Im Handel existiert ein Eiweiß-Mineralgemisch welches man dem Getreidegemisch einfach hinzufügen kann. In diesem Falle braucht man dann nichts mehr beizufügen.

Wird keine Milch gebraucht, so wird das Gemisch jedoch mit Wasser breiig gemacht. Das Breimachen kann nur kurze Zeit vor der Fütterung vorgenommen werden. Am besten streut man das Mehl flach in den Trog und spritzt das Wasser darüber.

3. MAGERMILCH MIT KARTOFFELN ODER GEHALTSRÜBEN.

Diese Mast wird bei uns nicht angewandt. Täglich 3 Liter Magermilch mit 1 Kg Getreideschrot. Die Kartoffelmenge richtet sich nach dem Gewicht und schwankt von 500 gr bei 30 Kg bis zu 8 Kg pro Tag bei 100 Kg Lebendgewicht. Bei Gebrauch von Rüben (20 Prozent Trockensubstanz) wird 1.250 Kg Getreideschrot gerechnet und etwas mehr Rüben wie Kartoffeln.

Rationierung:

2 Mahlzeiten von 25 Minuten,
3 Mahlzeiten von 15 Minuten.

4. DIE MEHL-WASSERMAST.

Sie ist einfach und arbeitssparend und die Resultate sind gut. Man braucht um den Vitaminmangel und den Mineralsalzmangel nicht besorgt zu sein, alles befindet sich im Schweinemastmehl. Dadurch wird das Mehl natürlich teuer. Die Prinzipien dieser Mast sind schon dargelegt worden. Bis 50 Kg Lebendgewicht kann man ohne Schaden die automatische Fütterung verwenden. Ueber 50 Kg wird das Mehl jedoch zu Brei (mit Wasser) verrührt (die Verdauung ist besser). Mehl einfach in den Trog flach ausstreuen und Wasser darüber geben (mit kleiner Gießkanne zum Beispiel). Die täglichen Mengen sind in der Tabelle angegeben. Das Schwein darf niemals mehr wie 700 gr pro Tag zunehmen. Dae angegebene Menge wird in 2 oder 3 mal pro Tag gereicht: entweder:

3 Mahlzeiten von 10 Minuten, oder
2 Mahlzeiten von 15 Minuten.

Es ist sehr wichtig die Zeiten genau einzuhalten: die Regelmäßigkeit macht sich in der Mast immer bezahlt.

FÜTTERUNG DER TRÄCHTIGEN SAUEN:

Eine trächtige Sau muß eine vollständige Nahrung erhalten: sie muß unbedingt gesund bleiben. Nie zuviel und nichts Verdorbenes füttern. Der Weidegang ist für die Sau sehr gesundheitsfördernd (Vitamine). Ist das Gras zu kurz oder alt (viel Zellulose) so muß die Nahrung durch geeignete Futtermittel ergänzt werden.

WAS BRAUCHT EINE TRÄCHTIGE SAU?

Sau: 200 Kg		Trockensubst.
Während den ersten 12 Wochen		2-2.5 Kg
letzten vier Wochen		3 Kg
Stärkewert	Mehl in Kg	Verd. Eiweiß
1.950 Kg	3 Kg	0.310 Kg
2.650 Kg	3.8 Kg	0.470 Kg

Täglich braucht die Sau außerdem noch.

16 gr Kalk und II gr Phosphor
20.000 E **Vit. A** und 2400 E **Vit. D**

Es gibt Mehl für tragende Säue; nie sollte unterlassen werden, diesen Tieren Grünes (Rüben) zu geben. Wird die Sau zu üppig ernährt, so gibt sie während der Saugperiode weniger Milch. Ihr Appetit ist auch nicht so gut. Während dieser Periode soll sie reichlich ernährt werden.

Wenn die Ferkelzahl hoch ist, kann es vorkommen, das die Anforderungen höher sind als sie überhaupt an Futter aufnehmen kann. Deshalb ist es gut, daß sie mit einiger Reserve in diese Periode geht. Die Produktion einer Sau kann 12-13 Liter einer Milch betragen, die doppelt soviel Eiweiß und Fett besitzt wie Kuhmilch. Die Ration muß also stark konzentriert sein, wenn der kleine Magen soviel aufnehmen muß um diese hohe Milchproduktion zu gewährleisten. Während den zwei ersten Tagen nach der Geburt bekommt die Sau einen Brei aus Kleie und lauwarmem Wasser. Kleie ist sehr gesund, sie fördert den Rückbildungsprozeß nach der Geburt. Ab dem zweiten Tag kann sie einen normalen Mehlbrei erhalten. Verschiedene Züchter meinen es gut: sie füttern zu stark und das Resultat ist Durchfall der Ferkel. Füttert man darauf etwas weniger, so hört der Durchfall sofort auf. Wenn eben möglich soll die Sau Rüben oder auch Silage erhalten (Vitamine und gute Verdauung). Aber bei Sauen welche viel Milch geben ist dies oft schwer, die Ration wird zu umfangreich. Die Notwendigkeit der Vitamine darf niemals vergessen werden.

DIE FÜTTERUNG DER FERKEL.

Sie dürfen auf keinen Fall überfüttert werden. Gewöhnlich fnagen sie an zu fressen, wenn die Milchproduktion der Sau nachläßt. Sie fressen aus dem Trog der Sau. Gute Resultate wurden mit **Startfutter für Ferkel**, sodann mit **Ferkelmehl** erziehlt. **Grundsatz:** nie zu fett machen.

Das Gartenfrühjahr hat begonnen

Wenn der Boden abgetrocknet ist, können wir jetzt bis auf frostempfindliche Arten, wie Bohnen und Gurken, alles legen, stecken und säen. Wird für den Eigenbedarf ausgesät, dann von den Frühsorten nur soviel, wie wir selbst verbrauchen können. Sehr zu empfehlen sind Folgesätze, die uns in bestimmten Zeitabschnitten mit Gemüse versorgen. Ausschlaggebend ist darin die richtige Sortenwahl. So eignen sich zum Beispiel beim Kopfsalat für den ersten Anbau „Maikönig", „Viktoria" und „Hoffmanns Aurora". Folgesorten sind u. a. „Attraktion", „Brauner Trotzkopf" und „Wunder von Stuttgart". Uebrigens eignet sich Kopfsalat sehr gut als Vorkultur für viele Gemüsearten, die erst später gepflanzt werden, wie Gurken, Tomaten, Sellerie und Rosenkohl.

Dem Beispiel der Natur mit ihren Pflanzengemeinschaften folgend, hat sich auch die Mischkultur von Gemüsearten mit gutem Erfolg durchgesetzt. Darunter versteht man den Anbau von Gemüsearten, die auf **einem** Beet wachsen. Ein Beispiel dafür: Auf einem Beet von 1 m Breite werden drei Reihen Mohrrüben gesät. Zwischen die Reihen (Abstand 35 cm) pflanzt man später zwei Reihen Kopfsalat (frühe Sorte), auf die beiden Beetränder je eine Reihe. Vor dem Auspflanzen des Kopfsalates – etwa zwei bis drei Wochen vorher – werden Radies (frühe Sorte) im Abstand von etwa 7 cm neben die Mohrrüben gesät. Alle drei Gemüsearten vertragen sich nebeneinander recht gut. Zuerst werden die Radieschen geerntet, und nach einigen Wochen folgt der Salat. Zwischen die Mohrrübenreihen können jetzt Porreepflanzen gesetzt werden.

Für diese vielseitige Anbauweise muß der Boden natürlich gut gedüngt sein. Bereits vor der Bestellung kann eine reichliche Kali-Phosphat-Düngung gegeben werden, und zwar je qm 180 g Thomasmehl und 120 g schwefelsaures Kali oder 240 g Kalimagnesia. Thomasmehl und Kali werden miteinander vermischt und in den Boden eingearbeitet. Eine etwa 5 cm starke Kompostdecke mit 90 g Kalkammonsalpeter je qm schließt zunächst die Düngung ab. Nach dem Aberten der Mohrrüben ist für die Porreepflanzen noch eine Düngergabe von 60 g Kalkammonsalpeter je qm zu empfehlen.

Neben dem Säen und Pflanzen bringt der April noch eine Fülle von Arbeit im Obstgarten, zumal die Knospen vor dem Aufbruch stehen und jetzt die Frost schäden sichtbar werden, die der lange Winter verursacht hat. Es muß umgehend alles unternommen werden, um diese Schäden, so gut es geht, zu beheben. Vor allem sind es die Schäden am Stamm, die in Bodennähe oder in Höhe der Schneegrenze durch Temperaturschwankungen zwischen Tag und Nacht entstanden sind. Die Frostplatten treten daher vorwiegend an der Südwest- und Südseite des Stammes auf. Langsam aber sicher sterben die frostgeschädigten Rindenpartien ab. Erhebliche Wachstums- und Ernährungsstörungen sind die Folgen, die zur Unfruchtbarkeit und Siechtum der Bäume führen. Wer in diesem Jahr rechtzeitig die Stämme mit Kalkmilch angestrichen hat, wird kaum Schäden feststellen.

Sind aber Schäden entstanden – meist merkt man es erst im Sommer –, dann müssen die Schadstellen bis auf die gesunde Rinde entfernt und die Wunden mit Baumwachs oder entsäuertem Baumteer verschlossen werden. Bei sehr großen Frostplatten ist festzustellen, wie weit die Rindenschichten zerstört sind. Meist sind aber nur die Außenteile der Rinde vom Frost geschädigt. Auch hier müssen die braunen Rindenteile entfernt werden. Vor dem Bestreichen mit einem Wundenverschlußmittel wird die untere gesunde Schicht mit einem scharfen Messer durch Längsschnitte „geschröpft". Der Schnitt muß von oben nach unten ziehend durch die Rinde geführt werden. Er darf nur die Rinde schlitzen, den Holzteil jedoch nicht verletzen. Der sogenannte „Schröpfschnitt" dient dazu, das durch Verhärtung der Rinde, Frostplatten, Krebswunden oder auch zu starkes Auftreten von Wasserschossen ins Stocken geratene Dickenwachstum der Stämme und Kronenäste zu fördern. Der Schnitt ist nur an gesunden Bäumen angebracht.

Sind Frostrisse und Frostspalten entstanden, dann ist der Schaden je nach Umfang der Wunde nicht so leicht zu beheben. Die Behandlung der kleineren Frostrisse und Frostspalten erfolgt wie bei den Frostplatten. Sehr große Wunden müssen nach dem Ausschneiden und Säubern mit einem Lehmbreigemisch gut ausgefüllt werden. Um das Abwaschen durch Regenwasser und das Abbröckeln zu verhindern, ist es zweckmäßig, einen Verband aus Sackleinen darüber zu legen, der ebenfalls verschmiert wird. Das alles hat aber nur Sinn bei sehr wertvollen Bäumen, und derartige Wundbehandlungen setzen große Erfahrungen voraus.

Im Blumen- und Ziergarten werden wir in diesem Monat Mühe haben, mit den laufenden Arbeiten Schritt zu halten. Es liegt eben zuviel Arbeit im Nutzgarten an. Trotzdem sollten wir auch hier für Sauberkeit und Pflege auf den Wegen, dem Rasen und den Rabatten sorgen. Dazu kommen noch die Pflanz- und Schnittarbeiten bei Rosen, die Aussaat der Sommerblumen, das Pflanzen von immergrünen Gehölzen, das Setzen von Gladiolen und später auch von Dahlien. Also Arbeit in Hülle und Fülle. Hoffen wir, daß der Monat April witterungsmäßig so verläuft, daß keine weiteren Verzögerungen auftreten.

Einige praktische Winke für den Monat April

1. Wenn die Kühe nicht sehr fruchtbar sind, so liegt dies häufig an einem Manganmangel des Futters, also des Bodens. Auch Kupfer spielt hierbei eine wichtige Rolle. Um diese Spurenelemente in genügender Menge im Boden zu haben ist es gut mit solchen Düngemittel zu düngen, welche diese Elemente enthalten: wie z. B. Thomasmehl, Chilesalpeter, Thomasschlacken sollten als Phosphatdüngemittel immer gebraucht werden, sie sind reich an Mangan, Kupfer und Magnesium (sehr wichtig!). Thomasmehl im Herbst anwenden!
2. Bald fängt auch das Problem des Weidefiebers wieder akut zu werden. Wir wissen daß diese Krankheit durch einen Mangel an Magnesium im Blute entsteht, also Mangel auch im Futter. Das ganze Problem ist kompliziert und ich will Sie nicht strapazieren; behalten wir jedoch das wichtigste: wenn die pH-Zahl steigt (also zuviel Kalk im Boden!) so wird der Magnesiumvorrat unlöslich für die Pflanzen, sie können ihn nicht aufnehmen. Dasselbe geschieht wenn zuviel Kali i mBoden ist. Man sollte nie zuviel Jauche ausfahren und nicht immer alles auf die hofnahen Stücke; sie werden zu reich an Kali. Bedenken wir, daß 1000 L Jauche 6 Kg Reinkali enthalten. 5000 L pro Morgen macht schon 120 Einheiten Reinkali pro Ha. Das ist für unsere Böden genug. Wenn nicht schon zuviel! Kommt jetzt noch Kali hinzu (und sei es in Form von zusammengesetzten Düngern – jetzt anscheinend große Mode) so braucht man beim Auftreten von Weidefieber nicht überrascht zu sein. Meist sind es die besten Kühe die diese Krankheit bekommen. Auch die brünstigen Tiere werden leichter befallen, man hole sie herein.
3. Das Getreide hat durch den kalten Winter mehr oder weniger gelitten unser Sommergetreide wird aber voraussichtlich schön. Auch Getreide braucht Magnesium: wenn Hafer gelbe Stellen aufweist (meist kreisrund) so ist mit aller Wahrscheinlichkeit ein Magnesiummangel als Ursache zu suchen. Beim nächsten Düngen Patentkali, Magnesiumkalk oder Kieserit gebrauchen.
   Wenn die jungen Haferpflanzen 15 cm groß sind und absterben, so zupfen wir einige Halme heraus: wir werden feststellen, daß die Wurzeln nicht in Ordnung sind. Es ist Nemathodenbefall (Gegenmittel: Kainit, Kalkstickstoff!)
4. Das Sommergetreide wird oft durch die gelben Strohblumen (Vekder Blomen) oder besser Saatwucherblume (Chrysanthemum segetum) befallen. Die Ernte ist erschwert und in manchen Fällen lohnt sie sich nicht: der Ertrag ist oft gleich Null. Was tun? Wenn diese Unkrautpflanzen 4 Blätter haben (man muß gut aufpassen um diesen Zeitpunkt festzustellen) sind sie relativ leicht mittels 2,4 D zu vernichten. Man braucht 2 Kg dieses Produktes pro ha. Mittels einer Spritze ausbringen und ausrechnen wieviel Wasser gebraucht werden muß.
5. Viele Landwirte machen große Fehler, man kann dies leider oft genug feststellen. Auf Mist wird Thomasmehl gestreut: es ist eine landw. Sünde der Verschwendung. Was geschieht? **Kalk treibt immer den Ammoniak weg.** Nehmen wir in einem Eimer etwas Mist oder Jauche (halbvoll). Streuen wir hierüber etwas Kalk und rühren wir um. Wir werden sofort den starken Ammoniakgeruch feststellen: Ammoniak geht als Gas in die Luft: er ist unrettbar verloren. Streuen wir etwas Kalk auf Kalkammonsalpeter (Nitrate d'ammoniaque): derselbe starke Geruch wird uns entgegenfahren. Nehmen wir an daß wir 20.000 kg Mist auf einem Ha ausbringen (Wert ist 3.000 Fr.!!!) Die Hälfte geht durch den Kalk des Thomasmehls (nicht vergessen daß Thomasmehl 50 Prozent Kalk enthält!) verloren Also fliegen 1.500 Fr. durch die Luft!
6. Kali und Thomasmehl kann man kurz vor dem Ausstreuen mischen.
7. Wenn bald die Unkräuter (Klappertopf, Löwenzahn, Moos, Wiesenschaumkraut . . .) auftauchen empfiehlt eine Düngung mit 200 Kg Kalkstickstoff (staubigem und ungeöltem) morgens früh im Tau. Warum? Das Wasser bildet mit dem Kalkstickstoff ein starkes Gift, weiches die Unkräuter vernichtet.
8. Wie bekämpft man die Rasenschmiele (die Büschel, welche gewöhnlich ausgehauen werden). Man streut am besten im Spätherbst auf jedem Büschel 60 gr. Kalkstickstoff (oder halb Stickstoff und halb Kali 50 Prozent). Sie werden bald eingehen und im Frühjahr sind sie verschwunden. Es gibt au chchemische Mittel, die gut sind.
9. Nicht vergessen die Weiden und Wiesen zu walzen. Die Walze muß genügend schwer sein (800-1000 Kg pro laufender Meter). Nötigenfalls beschweren! Der Zeitpunkt ist wichtig: nicht zu früh und nicht zu spät: ein Stock in den Boden stecken und wieder herausziehen: wenn dabei ein gurgelndes Geräusch entsteht, so ist der Boden noch nicht trocken genug. Würde man jetzt walzen, so würde man sich mehr Schaden wie Nutzen tun. Wenn aber kein Geräusch mehr entsteht und die Erde krümelig am Stock bleibt, so kann man Walzen: der Ertrag wird 10 und auch 20 Prozent höher sein. Jetzt Anfang April sind die meisten Böden schon gut.
10. Um Unkraut wie Löwenzahn gut zu bekämpfen ist nichts so gut wie dies: Früh beweiden oder mähen, das können diese Kräuter nicht ertragen und sie gehen leicht ein.
11. Die Weiden bedürfen jetzt guter Pflege. Der Mist soll eingekratzt werden mittels Strauchegge (sie ist besser als man meint!). Allerdings sind die gekauften Wieseneggen auch praktisch, besonders zum Ausbreiten der Fladen. Aber im Frühjahr will die Grasnarbe schonend behandelt werden. Es ist ihr gutes Recht. Merken wir uns das: niemals brutal auf die Grasnarbe (Rasen) einwirken, alles was die Grasnarbe zerkratzt, zerschneidet ist schlecht Die Wisenritzer gehören beim Schrotthändler (außer wenn es sich zum Behandeln von stark moosigen Wiesen oder Weiden handelt).
12. Das Vieh soll vor dem Weidegang auf diesem vorbereitet werden. Anfangs einige Stunden auf die Weide, dann wieder herein. Immer mehr heraus und Heu füttern. Nachher abends hereinholen und Heu geben.

A. Cumel

Wetterregeln für den Monat April

Ist der April auch noch so gut, er schneit dem Bauern auf den Hut.
Gras, das im April wächst, steht im Mai fest.
Wer am 20. oder 23. April seinen Leinsamen sät, bekommt große Hemden.
Auf nassen April folgt trockener Juni.

Was ein alter Bauer vom April sagt

Ist die Luft trocken, undurchsichtig, sieht man die entfernten Sachen schlecht und sie wie mit einem weißen Schleier umgeben, der den ganzen Himmel erfüllt, dies alles bei einem Nord-Ostwind, so wird es auf längere Zeit schön.
Wenn nach einem Regen die Wolken bis auf den Boden hängen, so kann man mit Schönwetter rechnen.
Kommen die Wolken aus südlicher Richtung, so daß die Sonne sie durchscheint und so Regenbogenfarben bilden, so bringen sie mit größter Wahrscheinlichkeit Regen.

DER SCHÄFER UND SEIN LIEBLINGSLAMM (Aufn.: Carl Näher)

Jumbo und die beiden Brote

Ein Märchen von der Treue / Von Franz Berger

Es war einmal ein Elefant, der einem gütigen Herrn in Treue diente und, dankbar wie eben Elefanten sind, eine große Zuneigung zu ihm faßte. Eines Tages bemerkte er, daß der Herr seine schöne Fülle verlor und nur noch dürftige Mahlzeiten zu sich nahm. Da ließ er von den sieben Broten, die er täglich erhielt, eines für ihn liegen. Aber der Herr beachtete es nicht und, ehe noch die Sonne am Horizont verschwand, war das Brot schon verschimmelt und ungenießbar geworden.

Der kluge Elefant erkannte, daß er sich nur selber schädigte, ohne seinem Herrn zu nützen, und wurde traurig. Er grübelte die ganze Nacht, bis ihm beim ersten Morgenstrahl der Sonne seine Erinnerung zu Hilfe kam. Kaum konnte er die Stunde erwarten, da Häuser und Läden ihre Türen öffneten, klemmte er hastig zwei Brote unter seinen Rüssel und trabte eiligst dem großen Gebäude zu, in das er seinen Herrn bei guten Zeiten so häufig hatte verschwinden sehen. In dem weiten Saal summte es wie in einem Bienenkorb von den vielen Federn, die kritzelnd über das Papier liefen. Am Schalter stand ein würdiger Greis, der Scheine schnell durch seine Finger gleiten ließ.

„Ich möchte für meinen Herrn zwei Brote sparen", sagte der Elefant zu ihm.

„Lieber Herr Jumbo, das ist leider nicht möglich, da wir nur Geld als Spareinlagen annehmen können", antwortete der Greis.

„Sie haben aber doch draußen auf der Tafel vermerkt, daß Sie alle Wechselgeschäfte erledigen. Seien Sie bitte so nett, die Brote in Geld zu wechseln."

Der Greis schüttelte den Kopf. Als er aber die liebevoll-flehenden Blicke des Elefanten sah, bat er ihn, Platz zu nehmen, falls er einen geeigneten Stuhl finden könne. Er werde mit dem Direktor sprechen.

Der Direktor runzelte die Stirn. „Natürlich können wir kein Brot nehmen. Das ist klar. Aber noch weniger können wir uns von einem Elefanten nachsagen lassen, daß wir doch nicht alle Wechselgeschäfte erledigen. Ich übernehme die Brote selber. Schreiben Sie zu meinen Lasten Jumbo den zehnfachen Preis gut. Die Liebe zu seinem Herrn muß belohnt werden."

Siehe da, nun wollte jeder die beiden Brote haben, die Jumbo täglich brachte und von denen es hieß, daß in ihnen die Macht der Liebe lebendig sei. Immer höhere Preise wurden bezahlt, und ehe noch ein halbes Jahr verstrichen war, hatten der Herr und sein Elefant ihre schöne Fülle wiedergewonnen. Der Direktor aber setzte Jumbo ein Denkmal in Gestalt eines Sparelefanten mit zwei Broten im Rüssel. Und auf dem Sockel ließ er den Spruch anbringen: Jumbo, der uns mit seinen Broten gezeigt hat, daß auch wir Menschen nicht für uns selbst sparen, sondern für die, die wir lieben.

Direkter Kurs auf die Insel

Martin und Monika / Skizze von L. Kahlberg

Es war am dritten Tag nach ihrer Hochzeit. In Ajaccio hatten sie sich ein Motorboot gemietet und waren weit auf das Meer hinausgefahren. Martin saß am Steuer.

„Liebling", sagte Monika, die sich vorn auf dem Dach der Kajüte in der Sonne räkelte, „Liebling, ich möchte auch mal ans Steuer!"

„Dann komm doch, Schatz!"

„Ich habe aber nicht viel Uebung im Fahren. — Läßt du mich trotzdem ...?"

„Natürlich, mein Engel! Du weißt, daß ich dir doch jeden Wunsch erfülle. Außerdem werde ich vorsichtshalber ein bißchen mit aufpassen."

Sie tauschten zunächst ein paar Küsse und dann die Plätze. Nun saß Monika am Steuer, und auf dem Kajütendach aalte sich Martin in der Sonne. Von Zeit zu Zeit öffnete er die Augen, verfolgte blinzelnd die Fahrkünste seiner jungen Frau und sagte im liebevollsten Flitterwochenton:

„Fahr nicht so schnell, mein Liebes!" Oder: „Sei so nett und dreh das Steuer ein bißchen nach rechts, Liebling!"

Allmählich aber tat die Sonne ihre Wirkung, und Martin döste nur noch selig vor sich hin.

Monika hatte inzwischen eine winzige Felseninsel ins Auge gefaßt, die ihr wie eine eigens vom Herrgott für Hochzeitsreisende ins Meer gesetzte Oase der Einsamkeit erschien. Dort wollte sie anlegen. Am Steuer des Motorbootes fühlte sie sich nun schon sehr sicher und fuhr munter darauf los.

Sie hatte die Insel schon fast erreicht, als Martin wieder die Augen öffnete. Erschrokken fuhr er auf: Das Boot befand sich in voller Fahrt, geradewegs auf eine kleine Felsenspitze zu, die nur ein paar Meter vor ihm aus dem Wasser ragte.

„Sofort nach links abdrehen!!" rief er. „Los! Schnell!"

Monika zuckte zusammen. Dann starrte sie an Martin vorbei, als ob er Luft wäre, und rührte sich nicht.

„Verdammt! Bist du taub und blind!? Du sollst nach links abdrehen! Schnell!!" schrie Martin aus Leibeskräften.

Aber Monika reagierte wieder nicht.

Nun sprang Martin auf, aber es war schon zu spät. Es gab einen Ruck, der sie beide ins Wasser schleuderte, gleich darauf ein Krachen, ein Splittern. Das Boot war in der Mitte auseinandergeborsten. Zum Glück war wenigstens den beiden Hochzeitsreisenden nichts geschehen. Sie konnten sich schwimmend auf die kleine Felseninsel retten.

Martin machte sich sofort daran, einem Segler zuzuwinken, der schon ein paar Minuten später die Schiffbrüchigen sichtete und Kurs auf die Insel nahm. Monika saß stumm und frierend dabei und starrte auf das blaue Wasser.

Als Martin, froh über die Aussicht auf baldige Rettung, sich zu ihr setzte und seine Arme um sie legte, stieß Monika ihn fort.

„Du bist an allem schuld!" sagte sie böse.

Martin sah sie erstaunt an.

„Wieso ich? Schließlich hast du doch nicht das getan, was ich dir befahl! — Warum hast du das Steuer nicht sofort herumgerissen, Liebling?"

Da funkelte ihn Monika zornig an und sagte:

„Ich hätte es schon getan, wenn du mich nicht so furchtbar angeschrien hättest! — Merk' dir das ein für alle Mal: Du hast in höflichem Ton mit deiner Frau zu sprechen! — In jeder Situation!!"

Sie waren beide noch sehr jung

Im Hause war es still / Von Ludwig Nordström

Lukas Aabygge sitzt jeden Abend an seinem Stammtisch und trinkt Whisky mit Wasser. Manchmal begegnet er Anna Hökert, die mit Markus Skedin verheiratet ist und drei Kinder hat. Früher einmal glaubte man, er werde sie heiraten.

An einem Sonntag küßte er sie zum erstenmal. Sie waren beide noch sehr jung. Er war Gymnasiast. Es war ein wundervoller Tag, mit Sonnenschein und frischem Seewind.

Auf der Mole traf Lukas Anna Hökert und sagte:

„Komm mit mir nach Hause, Anna. Dann sitzen wir auf unserer Veranda und beobachten die Schiffe, die einfahren."

Sie hatte nichts dagegen, und so gingen sie.

Lukas Mutter mochte Anna Hökert gern. Sie setzte ihr ein Glas Wein und Keks vor. Anna saß auf einem Sofa. Lukas stand am Fenster und rauchte eine Zigarette. Schließlich drehte er sich um und sagte:

„Wollen wir in mein Zimmer hinaufgehen, Anna, und den Sonnenuntergang sehen?"

„Ja", sagte Anna, „ich weiß nicht, dann ist deine Mutter ja ganz allein."

„Geht nur, Kinder", sagte Frau Aabygge und streichelte Annas Hand. „Ich will noch meine Blumen begießen, und dann lese ich."

Und so gingen die beiden jungen Leute in Lukas' Zimmer hinauf.

„Setz dich, Anna", sagte er.

Sie setzte sich und er legte seinen Kopf in ihren Schoß.

„Ist es so schön?" fragte sie lächelnd.

„Ja, es ist so schön, daß ich sterben möchte."

„Möchtest du nicht lieber leben?"

„Ja", murmelte er, „wenn ich dich küssen darf."

Aber da schüttelte sie leise den Kopf und fuhr mit den Fingern durch sein Haar. Dann beugte sie sich zu seinem Ohr hinunter und flüsterte:

„Denke doch, wenn deine Mutter heraufkommt, was würde sie glauben?"

„Ich kümmere mich nicht darum. Ich will dich küssen, darf ich, Anna? Ich muß!"

Aber wieder schüttelte sie den Kopf. Da ballte er die Hände, sah ihr in die Augen und fragte:

„Sag mir eines, Anna! Hast du schon jemanden geküßt?"

„Nein", sagte sie und sah ihm gerade in die Augen.

„Hat dich auch noch niemand geküßt?" fragte er nach einer Weile.

Sie zögerte, dann sagte sie lächelnd:

„Vielleicht!"

Da umfaßte er sie und antwortete im selben Augenblick:

„Dann will ich der erste sein, den du küßt. Ich will es, und du mußt es tun!"

Sie starrte ihm in die Augen und neigte das Gesicht zu seinem hinunter, hob es aber gleich wieder in die Höhe.

„Ich kann nicht, Lukas!"

„Ich sage, du sollst", forderte er und lag still.

Da öffnete sie die Augen weit, die Hände um sein Kinn gelegt, preßte sie ihre Lippen auf die seinen, bis sie schließlich aufsprang, heftig und tief aufatmete und sich dann an den Schreibtisch setzte, den Kopf in die Hände gestützt.

Lukas strich sich das Haar glatt, lachte wie ein glücklicher und siegreicher Mann und ging zu dem Mädchen hin. Sie regte sich nicht, er legte die Hand auf ihre Schulter und flüsterte ihren Namen. Aber als das nicht half, küßte er ihr dunkles Haar und flüsterte:

„Anna, verzeih mir!"

Das mußte wohl die richtige Formel sein, denn sie erhob sich leise und sah ihn mit einem schüchternen Lächeln an. Da beugte er sich über sie und küßte sie noch einmal.

„Jetzt gehen wir zu deiner Mutter hinunter", sagte sie. „Meinst du nicht, daß sie auf uns wartet?"

Vor dem Spiegel strich sie sich die Haare zurecht, und als sie hinuntergehen wollten, vertrat er ihr den Weg und küßte sie.

„Jetzt nicht mehr", sagte sie. „Deine Mutter könnte es merken."

Als sie hinunterkamen, stand seine Mutter am Fenster und blickte auf die Mole hinaus.

„Hast du gelesen, Mutter?" fragte er.

„Ja, das auch. Aber ich habe auch über allerlei Altes nachgedacht, was nicht mehr ist."

Später begleitete Lukas Anna durch die stillen Straßen bis an die Haustür, wo sie sich mit einem Blick trennten.

Als er wieder heimkam, war es still im Hause, und er stand lange an seinem Fenster und blickte zu dem Nachthimmel auf.

Horst öffnete den Bratofen

Der Hochzeitstag / Skizze von Rolf Hans Nüssler

Elli war an diesem Tage besonders gut aufgelegt. Ihre Absicht, ihrem Mann zum ersten Hochzeitstage eine Ueberraschung zu bereiten, gab ihr so viel Schwung, daß ihr die Arbeit spielend von der Hand ging. Sie stellte vorsorglich die Teller warm, beobachtete die kochenden Klöße und sah immer wieder in den Bratofen.

Plötzlich öffnete sich die Tür und ihr Mann stand strahlend, mit einem Strauß roter Rosen in der Hand, vor ihr.

„Ellimaus!"

Die junge Frau fuhr erschrocken herum.

„Wo kommst du denn her?!"

„Aus dem Büro!"

„Aber — du kommst doch sonst immer viel später!"

„Aber, Liebling, ich habe mich beeilt, um endlich die Frau zu umarmen, die ich vor einem Jahr geheiratet habe."

Horst drückte ihr die Rosen in die Hand und küßte sie herzlich. Plötzlich zog er die Luft durch die Nase und schnupperte.

„Du, sag mal, was riecht denn hier so?"

Elli glaubte ihre Überraschung entdeckt und sagte etwas ärgerlich: „Mach, daß du ins Zimmer kommst!"

„Ja, ja, ich gehe schon", erwiderte Horst lachend. An der Tür drehte er sich um und begann erneut zu schnüffeln. „Entschuldige, Liebling, aber der Gestank hier, der ist wirklich fürchterlich ..."

Elli starrte ihn an.

„Gestank nennst du das? — Gestank?"

„Verzeih, wenn ich dich gekränkt habe" — sagte Horst beschwichtigend, „aber ich weiß nicht, es riecht wirklich so ..."

Elli ließ sich schluchzend auf den Küchenstuhl sinken.

„Das ist doch die Überraschung für dich!"

„Was? — Der Gestank?"

„Nein!" schrie Elli. „Aber das, was nach deiner Behauptung den Gestank macht!"

Horst nahm die Schluchzende in den Arm und versuchte sie zu trösten.

„Aber, Ellimaus, deswegen brauchst du doch nicht zu weinen!"

„Nein, nein", heulte Elli, „du hast gesagt, es stinkt!"

„Aber wenn ich dir nun sage, es stinkt nicht. Je länger ich rieche, um so mehr kommt es mir vor, als ob es gut riecht ... Ich kann mir bloß nicht erklären, wo das herkommt."

„Was?" fragte Elli und schluchzte von neuem auf.

„Na das ... was da so — gut riecht."

„Aus dem Bratofen ... Ich habe eine Pute gebraten — und nun kommst du nach Haus und sagst, sie stinkt ..."

Horst öffnete den Bratofen und besah sich die Pute, die bereits goldbraune Färbung angenommen hatte.

„Mein Gott, ist die Pute schön!" rief er begeistert. „Seit wir verheiratet sind, bin ich noch nie einer so schönen Pute begegnet!"

Unwillkürlich begann Elli unter Tränen zu lächeln.

„Wirklich?"

„Bestimmt, Ellimaus!"

„Und warum hast du erst gesagt, sie stinkt?"

„Ich war noch nie dabei, wenn eine Pute gebraten wurde, und da kam mir der Geruch ein bißchen merkwürdig vor. Aber jetzt weiß ich, woran es liegt. Du hast sie mit Kastanien gefüllt. — Kastanien riechen immer so komisch!"

Elli sah erstaunt auf.

„Mit Kastanien? — — Nein!"

„Dann kann es nur am Fleisch liegen. War das Fleisch nicht mehr gut?"

„Aber, Horst, ich weiß gar nicht, was du redest, es war eine ganz frische Pute."

„Ich meine ja das Fleisch, womit du sie gefüllt hast."

Elli sah ihn ratlos an.

„Aber Liebling, wie kommst du denn auf Füllen?! — Die Pute war doch innen gar nicht hohl ..."

Das Samenkorn

Bemeßt den Schritt! Bemeßt den Schwung!
Die Erde bleibt noch lange jung!
Dort fällt ein Korn, das stirbt und ruht.
Die Ruh ist süß. Es hat es gut.
Hier eins, das durch die Scholle bricht.
Es hat es gut. Süß ist das Licht.
Und keines fällt aus dieser Welt.
Und jedes fällt, wie's Gott gefällt.

C. Ferdinand Meyer

Zwei Alte

Als der große schwedische Asienforscher Sven Hedin bei dem Reiter- und Hirtenvolke der Kirgisen in der weiten Grasebene am Fuße des Mus-Tang-ata, des 7880 Meter hohen „Vater der Eisberge" im östlichen Pamir weilte, veranstaltete die Jugend ihm zu Ehren ein Reiterspiel, zu dem auch alle Würdenträger unter Führung des greisen Häuptlings Choat Beck hoch zu Roß als Zuschauer erschienen waren. Da der Reiterkampf ungeheuer wild und hart geführt wurde, sagte Sven Hedin zu dem neben ihm haltenden Stammesoberhaupt: „Für uns Alte ist es doch ein Glück, daß wir nicht mit in dem wüsten Knäuel der Kämpfer sind." Lächelnd erwiderte der weißhaarige Reiter: „Ach, Herr! Es sind wahrscheinlich 100 Jahre vergangen, seit ich so alt war wie Ihr heute."

Wie

Auf der langgestreck
Ufer des Rheines war
gezogen, denn die Oste
lich warm, und der An
den Stromes, auf dem
nahen Türme von Ma
Lastkähne, Dampfer, S
das alles schien die Me
Stimmung zu erfülle
Stimmengewirr erfüllte
Rosemarie hatte eine
platze und ließ die Son
scheinen und schloß
Glücksgefühl die Aug
leben! Und dann hör
Nebentische her eine
aufhorchen ließ . . di
Gott, das war doch nich
die sie vor vierzig Jahr
sank um sie. Wie lange
schlanke Studentin mit
mit Nachhilfestunden
stete und ihr Studiu
armer, hagerer Studen
ten Glauben an das Gu
den alten Wald hoch
sie damals, an einem
Arm in Arm, froh un
wohl auch im Vorüberge
der Bäume gestreichelt
heit der Welt staunend
eingetrunken. Sie war
mals und als sie auf
die Erde wie ein Mä

„Da br

Über dem Berghof
lingshimmel. Die Son
Schein durch die niede
die geputzte Stube i
Agathe bereitete am T
legte bunte Eier in
Stück Geräuchertes da
lich ein Osterlämmle
Glöckchen um den
Fähnchen darauf. Die
Vroni und Ursula sahe
Sie stritten sich ein w
Körbchen zur Osterwe
gen zu dürfen. Schließ
ter den kindlichen Stre
sten Tochter und gab
mit vielen guten Erm
Weg.
Glückselig verließ
Korbchen mit den Os
sich hertragend. Leich
Mädchen dem Tale z
Hang, der im Lichte u
schimmerte, bog in der
der von den farbenspr
säumt war, über denen
chen hingen, und gela
Straße, die ins Dorf
Glocken von den nahe
feierlich das Tal.
Aus der Nähe tauch
auf. Da sah Vroni eine
der mit lautem Gebel
wurde ängstlich, denn
den Hunden.
Alle Hundenamen, d
auf, um den Hund zu

Oster

Und es geschah im f
daß alle Quellen hell
und in den Wäldern
weil aus dem Dämm
sehr kühlen Fernen,
das in dem Schweige

Und dieses Tonen w
fanfarenhell, als ob
Bis in die bängsten
und Schollen breche
vom ersten warmen
Das große Licht er

Aber das junge Tier
als freundliche Einla
sprang sie schnupper
an.
Vroni versuchte zu
perte sie und fiel s
Körbchen, daß die O
das Lämmchen zerl
Hilflosigkeit blieb si
Tränen freien Lauf.
rührt von dem Häuf
setzte sich vor sie
treuen Handesaugen
Augenblick kam ein
gesprungen, den das
beigerufen hatte. Er r
rück.
Mit begütigenden
Mann der Kleinen un
„Ei, das ist ja Ber
keine Angst zu haben
Und als er Vronis
nahm er sie bei der H
brauchst nicht mehr
mir neue Ostereier un
chen sollst du wieder
Das Kinderleid ging
es gekommen war u

Wie ein Märchen zu ihren Füßen

Die nie vergessene Stimme / Von Lisa Nickel

Auf der langgestreckten Terrasse dicht am Ufer des Rheines waren alle Fenster hochgezogen, denn die Ostersonne war schon ziemlich warm, und der Anblick des ruhig fließenden Stromes, auf dem das Licht glitzerte, der nahen Türme von Mainz, der Blick auf die Lastkähne, Dampfer, Segler und Paddelboote, das alles schien die Menschen mit einer frohen Stimmung zu erfüllen, denn Lachen und Stimmengewirr erfüllte den Raum.

Rosemarie hatte einen der schönen Fensterplätze und ließ die Sonne voll auf ihr Gesicht scheinen und schloß in einem plötzlichen Glücksgefühl die Augen. Es war schön zu leben! Und dann hörte sie von einem der Nebentische her eine Männerstimme, die sie aufhorchen ließ ... diese Stimme — mein Gott, das war doch nicht möglich, eine Stimme, die sie vor vierzig Jahren gehört ... Alles versank um sie. Wie lange war das her: sie, eine schlanke Studentin mit lachendem Gesicht, die mit Nachhilfestunden mühsam ihr Leben fristete und ihr Studium erkämpfte, er, ein armer, hagerer Student mit einem unberührten Glauben an das Gute im Menschen. Durch den alten Wald hoch über dem Rhein waren sie damals, an einem Ostertag, gewandert, Arm in Arm, froh und unbeschwert, hatten wohl auch im Vorübergehen die rissigen Stämme der Bäume gestreichelt und hatten die Schönheit der Welt staunend und beglückt in sich hineingetrunken. Sie waren weit gewandert damals und als sie auf der Höhe standen, lag die Erde wie ein Märchen zu ihren Füßen.

Wie eine große, durchsichtige Glocke spannte sich der Himmel über ihnen und das Auge verlor sich weiter, immer weiter in die blaue Ferne, wo die Höhen des Siebengebirges sich in leichtem Dunst verloren. Unten aber, am Ufer des Rheines, die kleinen, heimeligen Häuschen, hinter denen sich, noch grau, die Weinhänge hoben, die Felder dahinter und in den Gärten und an den Wegen die Obstbäume.

Scheu suchten sich die Hände, die sich in wortlosem Staunen voneinander gelöst, scheu, wie ein Hauch nur, fanden sich ihre Lippen zum ersten Kuß. Da war es, das große Erhabene, heimlich Ersehnte, das an Herz und Seele rührte und die ganze Welt zu einem einzigen Jubellied werden ließ: Liebe.

Ein Leben mit seinen Freuden, Enttäuschungen und Schmerzen, mit erbittertem Ringen um das Dasein und schließlich erkämpfter Ruhe lag zwischen damals und heute. Vielleicht würde der Mann nicht einmal die alternde Frau erkennen, die seine erste Studentenliebe gewesen. Es war auch besser so, denn das erträumte Glück weniger Stunden war wie ein Kleinod, das man nie den Blicken der Menschen aussetzen soll, man sollte es im Herzen verborgen halten. Aber der geliebte Klang einer nie vergessenen Stimme ließ dieses Glück aufstrahlen und noch einmal blühte der Frühling der Jugend in Rosemaries Herz auf. Sie öffnete die Augen und sah auf den sonnenüberglänzten Strom. Es war ein schöner Tag. Und es war gut so.

KLEIN BÄRBEL UND DAS GROSSE OSTERGLÜCK

„Da bring ich dir Berghofers Vroni!"

Ostern des Friedens / Von Geo Hering

Über dem Berghof blaute ein zarter Frühlingshimmel. Die Sonne fiel mit warmem Schein durch die niederen Fenster und tauchte die geputzte Stube in helles Licht. Mutter Agathe bereitete am Tisch die Ostergaben, sie legte bunte Eier in das Körbchen, tat ein Stück Geräuchertes dazu und setzte schließlich ein Osterlämmlein mit einem goldenen Glöckchen um den Hals und einem roten Fähnchen darauf. Die beiden kleinen Töchter, Vroni und Ursula sahen interessiert dabei zu. Sie stritten sich ein wenig um die Ehre, das Körbchen zur Osterweihe in die Kirche tragen zu dürfen. Schließlich entschied die Mutter den kindlichen Streit zugunsten der jüngsten Tochter und gab Vroni das Körbchen mit vielen guten Ermahnungen mit auf den Weg.

Glückselig verließ Vroni die Stube, das Körbchen mit den Ostergaben vorsichtig vor sich hertragend. Leichten Schrittes eilte das Mädchen dem Tale zu. Sie überquerte den Hang, der im Lichte unzähliger Krokusblüten schimmerte, bog in den schmalen Feldweg ein, der von den farbensprühenden Wiesen eingesäumt war, über denen die jubelierenden Lerchen hingen, und gelangte schließlich auf die Straße, die ins Dorf führte. Der Klang der Glocken von den nahen Kirchtürmen erfüllte feierlich das Tal.

Aus der Nähe tauchten die ersten Häuser auf. Da sah Vroni einen Schäferhund vor sich, der mit lautem Gebell auf sie zukam. Vroni wurde ängstlich, denn sie fürchtete sich vor den Hunden.

Alle Hundenamen, die ihr einfielen, rief sie auf, um den Hund zur Abkehr zu bewegen.

Ostermorgen

Von Barbara Pflug

Und es geschah im stillen Morgengrauen,
daß alle Quellen heller rauschten
und in den Wäldern alle Wipfel lauschten,
weil aus dem Dämmer, noch in ungenauen,
sehr kühlen Fernen, sich ein Tönen löste,
das in dem Schweigen wie ein Wunder war.

Und dieses Tönen wuchs und wurde klar,
fanfarenhell, als ob es künde, tröste —
Bis in die bängsten Tiefen bebt die Erde
und Schollen brechen auf in süßem Hoffen,
vom ersten warmen Osterstrahl getroffen:
Das große Licht erschien und segnete:
Es werde!

Aber das junge Tier schien ihre Worte mehr als freundliche Einladung aufzufassen und sprang sie schnuppernd und schweifwedelnd an.

Vroni versuchte zu laufen, aber dabei stolperte sie und fiel so unglücklich über das Körbchen, daß die Ostereier zerbrachen und das Lämmchen zerbröselte. In kindlicher Hilflosigkeit blieb sie liegen und ließ den Tränen freien Lauf. Der Hund aber, ungerührt von dem Häufchen heulenden Elends, setzte sich vor sie hin und blickte sie aus treuen Handesaugen unschuldig an. In diesem Augenblick kam ein Mann über die Wiese gesprungen, den das Weinen des Kindes herbeigerufen hatte. Er rief den Hund zornig zurück.

Mit begütigenden Worten näherte sich der Mann der Kleinen und half ihr sachte empor.

„Ei, das ist ja Berghofers Vroni! Brauchst keine Angst zu haben, Sultan tut dir nichts .."

Und als er Vronis Mißgeschick bemerkte, nahm er sie bei der Hand. „Komm nur, Vroni, brauchst nicht mehr weinen. Du kriegst von mir neue Ostereier und auch dein Osterlämmchen sollst du wieder haben. Sei nur ruhig!"

Das Kinderleid ging so schnell vorüber, wie es gekommen war und zufrieden ging Vroni neben dem Manne her, der sie zu einem abseits stehenden Hof führte.

„Da bring ich dir Berghofers Vroni", sagte er zu seiner Frau, die ihn verwundert ansah. „Unser Sultan hat sie erschreckt. Füll' ihr halt das Körbchen wieder."

Die Frau sah ihren Mann mit gerunzelten Stirnfalten an. Der Mann verstand diesen Blick. Er nickte mit dem Kopf.

„Schon gut, Margot, es ist Ostern. Man muß einmal Schluß machen mit der alten Feindschaft. Vielleicht hat uns Vroni der Friedensengel geschickt ..."

Da ging die Frau wortlos in die Küche füllte das Körbchen mit den schönsten Ostereiern.

Wegen eines Wegerechtes lebten die Familien Berghofer und Morenweiß in Feindschaft. An diesem Tage versöhnten sie sich noch.

Auf der Bahnstation pfiff der Frühzug

Heitere Ostergeschichte / Von Albert Buck

Frisch und rotwangig kam Annemie in das stille Forsthaus gewirbelt und fiel der Hausfrau um den Hals: „Sei nicht bös, Omi — ich habe auch Hans zum Osterkuchen eingeladen — er kommt morgen mit dem Mittagszug!"

„Ich habe damit gerechnet, Kind, und ein paar Eier mehr gefärbt", lächelte die stattliche Matrone. „Aber jetzt geh' erst nach oben und lege ab!"

Nach dem Abendbrot saßen Großmutter und Enkelin noch lange beisammen. „Wie steht es eigentlich mit dir und Hans?" fragte die Großmutter, ohne von ihrem Strickzeug aufzusehen. „Magst du ihn?"

„Ja!" sagte das Mädchen und wurde ein wenig rot. „Ich mag ihn! Hans ist so anders als die anderen, so ruhig und gesetzt."

„Also so ziemlich das Gegenstück zu dir, du Wildfang!", lachte die Försterin. „Will er dich heiraten?"

„Darüber haben wir noch nicht gesprochen", gestand Annemie zögern.

„Weißt du, Hans ist in solchen Dingen etwas schwerfällig und weitschweifig. Wir kamen dann immer wieder vom Thema ab."

„Wahrscheinlich, weil du ihn nicht ausreden läßt, du unverbesserliches Plappermaul!" zürnte die Hausfrau. „Eine Frau muß im rechten Augenblick auch schweigen können!"

„Ach, Omi!", seufzte Annemie und kuschelte sich näher an die alte Dame, „ich mag ihn halt so gern, und nun habe ich Angst, ich könnte mich dumm benehmen, wenn er vom Heiraten anfängt. Deshalb zerred' ich immer alles."

„O, du Närrin!" lachte die Großmutter. „Es wird Zeit, daß du dich im Schweigen übst. Morgen wäre dazu eine prachtvolle Gelegenheit!"

Das junge Mädchen blickte fragend auf.

„Du gehst vor Sonnenaufgang zur Rochusquelle hinüber und holst einen Krug Osterwasser. Auch deine Mutter selig hat das als junges Mädchen getan. Osterwasser gilt als glücksbringend und ist ein erprobtes Schönheitsmittel. Es muß aber schweigend geschöpft werden, und du darfst vor Mittag kein Wort reden!"

„Aber Omi, das ist doch alles Aberglaube!" lachte Annemie.

„Es ist ein alter Brauch!" verteidigte sich die Försterin, „und vielleicht ebenso wirksam, wie eure modernen kosmetischen Künste. Aber nun, marsch, ins Nest! Ich wecke dich morgen früh rechtzeitig!"

Als Annemie die Türe der Giebelkammer hinter sich geschlossen hatte, ging die Försterin zum Telefon und verlangte eine Verbindung mit der nahen Großstadt. Während sie auf das Gespräch wartete, holte sie einen Brief hervor, der am Nachmittag gekommen war. Darin hatte sich Hans Sutter als junger Sparkassenbeamter und Annemies Kollege vorgestellt, seine Verhältnisse geschildert und um die Hand ihrer Enkelin gebeten. Die Antwort wolle er sich morgen mittag selber holen.

Dann schlug das Telefon an; am anderen Ende der Leitung meldete sich Hans Sutters Wirtin. „Hier Försterei Schauinsland! — Ist Herr Sutter zu Hause? — Ja? — Dann bestellen Sie ihm bitte, er möchte morgen unbedingt schon mit dem Frühzug kommen!" — Mit verschmitztem Lächeln legte die alte Dame den Hörer wieder auf.

Als Annemie in der Osterfrühe erwachte, stand die Großmutter an ihrem Bett. „Nicht sprechen! — Zieh' dich an, nimm den Zinnkrug von der Diele und geh' zur Quelle!"

Wenig später verließ Annemie das Haus. Das Jahr stand schon tief im April, die Luft war mild und die Bergwiese, über die das Mädchen nun emporstieg, mit Schlüsselblumen übersät. Drunten auf der kleinen Bahnstation pfiff der Frühzug.

Die Rochusquelle lag tausend Schritte jenseits der Hangkuppe in einer Senke. Mönche hatten den starken Born vor Zeiten in Tuffquadern gefaßt und mit Linden umpflanzt. Annemie beugte sich über den dunklen Spiegel und wusch ihr Gesicht in dem bergkühlen Wasser. Dann hielt sie den Krug unter den Quellstrahl, der armdick aus dem plattigen Fels sprang.

Als die stumme Wasserträgerin wieder den Steig betrat, der zur Station hinabführte, blieb sie überrascht stehen. Hans kam in Wanderkluft den steilen Weg herauf und rief schon von weitem: „Fröhliche Ostern, Annemie!" Fast hätte sie ebenso freudig geantwortet, da fiel ihr das Schweigegebot ein.

Hans kam verwundert näher: „Nanu — so früh schon unterwegs?"

Annemie legte den Finger auf ihren roten Mund und deutete auf den Kurg.

„Ach so — stummer Gang zum Osterwasser!" staunte der blonde Hüne.

„Ein ganz neuer Zug an dir. Kommt mir aber sehr gelegen — ich habe nämlich einige Neuigkeiten für dich!"

Während sie nun nebeneinander den Hang hinaufstiegen, erzählte Hans in seiner umständlichen Weise, daß er als Leiter der neuen Filiale vorgeschlagen sei. Weil aber die Dienstwohnung nur ein Verheirateter erhalten könne, müsse er schnellstens eine Frau suchen. „Was meinst du — schaff ich das noch bis zum Herbst?", fragte Hans und sah Annemie verlegen an.

Diese hob kühl die Schultern, denn es schien ihr fast, als meine Hans gar nicht sie, sondern eine andere. Er war zwar immer ein netter Kollege und aufmerksamer Freund gewesen; aber hatte er je von Liebe gesprochen, sie je geküßt?

Nun hatten sie die freie Höhe erreicht, wo unter der Schirmtanne eine kleine Bank stand. Beide nahmen auf dem schmalen Brett Platz. Man konnte hier schon zum Forsthaus hinabsehen; geradeaus ging der Blick weit in die Ebene hinaus. Dort hob sich eben der Sonnenball über den dunstigen Horizont, ein vielstimmiges Singen und Summen lag in der Luft: Die Glocken des weiten Landes grüßten den jungen Ostertag!

„Ich mache nicht gerne große Worte", setzte Hans seinen Gedankengang fort. „Zwar weiß ich nicht, ob es dir recht ist — aber ich habe sie gleich mitgebracht!"

Da haben wir's, dachte das Mädchen entsetzt. Deshalb ist er also mit dem ersten Zuge gekommen. Er will heute seine Braut mitbringen und mich fragen, ob es Omi wohl recht ist! Jetzt nur keine Enttäuschung merken lassen. Ein Glück, daß ich mich hinter meinem Osterwasserschweigen verschanzen kann!

Hans kramte in seiner Brusttasche, als wolle er ein Bild hervorholen. Mit weißen Lippen blickte Annemie seitwärts zum Forsthaus hinab. Hatte sich dort nicht eine Gardine bewegt?

„Da schau mal!", sagte Hans und hielt ihr etwas hin. Annemie warf einen halben Blick auf das vermeintliche Bild ihrer Nebenbuhlerin. Aber es war etwas anderes, was Hans da in der Hand hielt. Ein flaches Etui, auf dessen blauem Grund zwei goldene Ringe lagen.

„Gefallen sie dir", lächelte Hans. „Der rechte ist deiner — bitte nimm ihn!"

Dieser Wechsel der Gefühle war zuviel für Annemies Temperament. Ein fröhliches Weinen fiel sie an, ein Weinen wie ein rascher Frühlingsregen; die Tränen kullerten nur so. Da Annemie kein Taschentuch bei sich hatte, mußte Hans das seine vorholen und seiner Braut die Nase putzen. Dann gab er ihr den ersten Kuß.

Das nahm der Zinnkrug auf der anderen Seite übel. Er kippte um und schüttete sein Zauberwasser zwischen die Gänseblümchen. Es hatte seine Schuldigkeit getan.

Drunten im Forsthaus schloß sich ein Gardinenspalt. Mit zufriedenem Lächeln legte die alte Dame das Fernglas ihres Seligen beiseite und deckte hurtig den Kaffeetisch.

Der galante Shaw

Eine Dame erzählte einen Witz und behauptete, er sei von ihr selbst ersonnen. Bernard Shaw bezweifelte das. Die Dame sagte gekränkt: „Ich finde es sehr ungalant von Ihnen, nicht zu glauben, daß der Witz von mir ist."

„Gnädige Frau", erwiderte der Spötter, „es wäre noch viel ungalanter, wenn ich es glaubte, denn so alt wie der Witz können Sie ja noch gar nicht sein!"

Liebermanns Zahnschmerzen

Als der berühmte Maler Max Liebermann in seinem Atelier den Besuch eines Mannes erhielt, dessen ganzer Ruhm darin bestand, daß er der Sohn eines reichen Bankiers und der Gatte einer stadtbekannten Schönheit war, gab Liebermann vor, heftige Zahnschmerzen zu haben, um den Lästigen schnell loszuwerden.

„Zahnschmerzen haben Sie? Da kann ich Ihnen ein ausgezeichnetes Mittel verraten!" rief der Besucher. „Wenn ich davon geplagt werde, brauche ich nur meine Frau recht heftig zu küssen, schon ist aller Schmerz vergessen!"

„Großartig!„ sagte Liebermann. „Aber glauben Sie, daß mich Ihre Gattin jetzt empfangen würde?!"

Fortsetzung auf Seite 10

Justitias Huld galt einer schönen Sünderin
Das Stelldichein lag dicht am Abgrund

Margaret-Peggy war eine untadelige Bigamistin / Beide Ehemänner wollten sie behalten

Als echte Männer sehen Britanniens Polizisten — die berühmten Bobbies — gern hübsche Mädchen. Kein Wunder also, daß sie den Steckbrief einer hübschen jungen Blondine — Margaret Ellison, zweiunddreißig Lenze jung, schlank und rank — aufmerksam studierten, als sie ihn morgens in der Polizeiakte fanden. Es dauerte auch nur Stunden, bis die Gesuchte — Bobbies haben scharfe Augen — gefunden wurde. Die Anzeige lautete auf Bigamie, Doppelehe — doch nein, das ergab sich erst später.

Margaret Ellison ist allerliebst, die getreue Lebensgefährtin des James Ellisor aus New Port. Er macht Dienst auf einem Hafenschlepper, als Maschinist. Margaret ist viel allein. Eines Tages nun hat sie — aus reiner „Dummheit" — auf ein Heiratsinserat geschrieben und erhielt Antwort. Der Herr Inserent bat — mit allem gehörigen Respekt — um ein Stelldichein. Er legte ein Foto bei. Verflixt, ein schmucker Kerl! Was tut man als Frau, wenn man viel allein sein muß, wenn man jung ist, schön und das Leben liebt? — Na, einmal kann man ja hingehen!

Sie ging zweimal, dreimal. Der Mann hieß Fred Eines Tages fragte Fred die Margaret, die sich bei ihm Peggy nannte: „Peggy, willst du meine Frau werden?" Margaret-Peggy willigte ein. Vom James hatte sie nichts gesagt, und James hatte sie ebensowenig von Fred erzählt.

Vor Gericht wurde die ganze Affäre sehr rasch aufgeklärt, denn Margaret-Peggy bekannte rückhaltlos die Wahrheit.

„James", hatte Margaret zu dem Erst-Getrauten eines Tages gesagt, „ich will mitarbeiten, es fehlt noch einiges in der Wohnung: Fernseher, Kühlschrank . . ." — „Fein, liebste Margaret", hatte James gemeint. — „Es handelt sich um eine Nachtstellung in einem bürgerlichen Tanzlokal." — „Was du tust, ist mir recht", hatte James geantwortet. — „Fred", sagte Peggy zu dem Zweit-Getrauten (das Heiraten ist in England leichter als bei uns. D. Red.), „ich will mitarbeiten, es fehlt uns noch manches in der Wohnung, Fernseher, Kühlschrank . . ." — „Prima, liebe Peggy", meinte Fred. — „Es ist eine Tagstellung in einem bürgerlichen Haushalt!" — „Mach, was du willst, mir ist es recht", erklärte Fred.

So lief alles wie am Schnürchen. Tagsüber war sie Margaret, nachts war sie Peggy — und beiden Partnern eine gute, treusorgende Hausfrau. Bis eines Tages der Knall kam.

James erklärte seiner Margaret bündig: „Ich pfeife auf den Fernseher, wenn er mir eine blasse Frau einträgt. Ich will die ‚Nachtarbeit' in dem komischen Lokal nicht mehr. Du kündigst sofort, lieber fahre ich Doppelschicht!"

Margaret war mit ihrem Latein am Ende. Sie lief Erst-Ehemann James weg und verkroch sich bei Zweit-Ehemann Fred. Der wußte natürlich von nichts. Sie erklärte ihm nur, sie habe gekündigt. „Das ist gut", sagte Fred, „ich pfeife auf den Fernsehkasten . . "

Margaret, nein, Peggy blieb also bei Fred — bis ein Bobby sie freundlich am Arm faßte, als sie zum Milchmann ging. Denn James war die Frau — seine Margaret — davongelaufen und er hatte Suchanzeige erstattet. Aus der Traum vom Doppelleben.

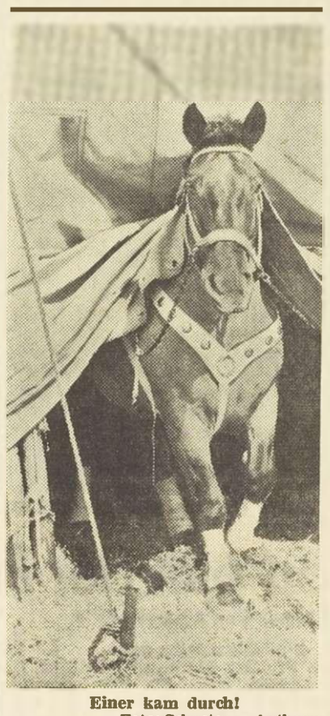
Es kam zur Gerichtsverhandlung — wegen Bigamie.

„Sie kann immer wiederkommen, sie ist eine gute Frau, nur ausgerutscht und daran trage ich auch Schuld", sagte James. — „Sie kann bei mir bleiben, denn sie ist eine gute Frau", erklärte Fred. — „Frau Margaret-Peggy", fragte kopfschüttelnd der Richter, „wohin wollen Sie gehen?" — „Zu James, ich kenne ihn länger und außerdem und überhaupt . . ." (was Frauen dann so sagen).

Ein Urteil mußte gefällt werden, Bigamie bleibt Bigamie. „Ein Jahr Gefängnis!" Die Zuhörer, fast nur Frauen, murrten zornig. „Mit Bewährung . . ." klang es da — und das Murren verstummte.

Die Männer gaben sich die Hand, und Margaret — jetzt nur noch Margaret — lächelte unter Tränen. Tränen sind immer gut.

SCHON BESETZT UND GUT BEHÜTET! Foto: Finke — Anthony



Einer kam durch! Foto: Schuster — Anthony

Gehört - notiert kommentiert

Es war ein langer und fast wissenschaftlicher Bericht, der über die Prüfung künftiger Stewardessen oder vielmehr solcher Mädchen, die es gern werden wollen, vorgelegt wurde. Für die meisten Bewerberinnen verlief er freilich betrüblich. Denn nur fünf Prozent der Damen, so teilte der eigens nach Europa gekommene Interviewer einer großen amerikanischen Fluggesellschaft mit, erweisen sich im allgemeinen als tauglich. Die übrigen werden gewogen und zu leicht befunden — oder zu schwer, zu lang, zu kurz, vielleicht auch kurzsichtig; es gibt viele Klippen auf dem Weg zu diesem so begehrten Beruf. Schönheit allein tut es nicht, ein bißchen Intelligenz ist auch erforderlich. Den deutschen Abiturientinnen scheinen die Anforderungen in dieser Hinsicht allerdings zu gering zu sein, denn zum Erstaunen der Amerikaner bewerben sie sich kaum. Was an den Deutschen speziell gefällt, ist eine Neigung zum Hausfraulichen; was hingegen mißfällt, ist ein Hang zum Kommandieren. Eins schließt offenbar das andere nicht aus. Wurden sie aber gefragt, warum sie Stewardeß werden wollten, so wußten sie oft keine rechte Antwort.

Ich habe den Verdacht, daß sie es genau wußten, aber nicht gern sagen wollten. Ganz am Schluß des, wie gesagt, ernsthaften und gründlichen Berichts steht nämlich in einem Nebensatz, warum immer neue Stewardessen gesucht werden müssen: sie heiraten schnell. Dennoch sind die klugen Psychologen anscheinend nicht darauf gekommen, daß dies der wahre Grund für das Interesse vieler junger Mädchen sein dürfte. Mangelndes Berufsethos? In einer Zeit, da auch den Studentinnen vorgeworfen wird, sie gingen nur auf die Universität, um einen geeigneten Partner zu finden, wird man die Stewardessen in spe kaum tadeln können. Es wird viel darüber geredet und geschrieben, daß unsere Gesellschaft nicht mehr intakt sei. Auch das Kennenlernen funktioniert nicht mehr auf die alte Art. Was bleibt der Jugend anderes übrig, als sich neue, zeitgemäße Wege zu suchen?

Gegen Liebe helfen keine festen Grundsätze

Der Anti-Ehe-Klub schloß seine Pforten / Enttäuschter Präsident ist tief gekränkt

Jetzt lachen die Spanier über den Klub der Junggesellen, der sich vor drei Jahren in der Mittelmeerstadt Alicante etabliert hatte. Den Schaden hat eigentlich keiner, außer vielleicht dem betagten Präsidenten des Klubs, der gehofft hatte, die Welt eben auf seine Art zu verbessern, aber nun doch feststellen mußte: Liebe und Ehe sind dem Menschen nun einmal nicht auszutreiben, nicht einmal dann, wenn er einen Eid geleistet hat und Mitglied eines Junggesellen-Klubs geworden ist. Gegen Liebe, so wird wieder einmal bestätigt, ist kein Kraut gewachsen.

Keinem der männlichen und weiblichen Mitglieder des Junggesellenklubs können die guten Vorsätze abgesprochen werden. Man meinte es ernst, als man beim Eintritt in den Klub das feierliche Versprechen abgab, während des ganzen Lebens einen weiten Bogen um Ehe und Standesamt zu machen. Und die weiblichen Mitglieder des Klubs sahen ihren männlichen Gesinnungsgenossen tief und überzeugt in die Augen, als man überdies schwor, das Wort Ehe in keinem Gespräch zu erwähnen, niemals über Hochzeiten zu reden und das Radio sofort abzuschalten, wenn der Hochzeitsmarsch aus „Lohengrin" gespielt werden sollte.

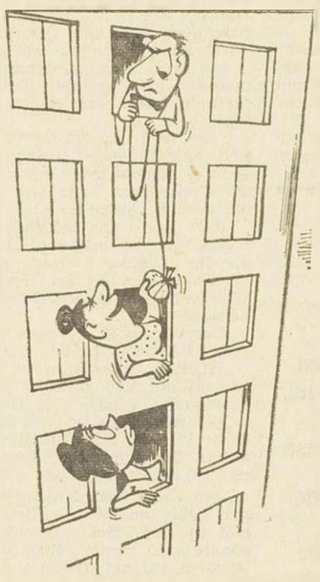
Nachdem diese Formalitäten erledigt waren, begab man sich an die gemeinsame Freizeitgestaltung. In den Klubräumen wurde gelesen und konzertiert, man spielte Schach — männlich gegen weiblich — und ging gemeinsam ins Kino. Man unterhielt sich über alle Fragen des Lebens, ausgenommen natürlich die Tabus, die Sinn und Zweck des Klubs ausmachten.

Vielleicht hätten alle Junggesellen und Junggesellinnen Spaniens in diesem Klub einen moralischen Rückhalt gefunden, wenn dieser Tage nicht der Präsident des Klubs entdeckt hätte, daß eines seiner Mitglieder verheiratet war. Weitere Nachforschungen brachten einen wahren Sumpf ans Tageslicht: zwei Drittel sämtlicher Klubmitglieder waren den Prinzipien untreu geworden und hatten heimlich, zum Teil sogar untereinander, den Bund fürs Leben geschlossen. Keiner hatte dem anderen dieses streng gehütete private Geheimnis verraten.

Und was den Präsidenten endgültig am Menschen verzweifeln läßt: der noch unverehelichte Teil der Mitgliederschaft schickte sich gerade an, zarte Bande fürs Leben anzuknüpfen und den Hochzeitsmarsch, den die Statuten verboten, anzustimmen. Er, ein betagter Witwer, ist der einzige, der den Zielen des Vereins — der nun kein Verein mehr ist — treu bleibt. Das hat er bewiesen: Er weigert sich standhaft, dem Klub der Jungvermählten beizutreten, den die einstigen Mitglieder seines Vereins jetzt gründen wollen.

Kunterbuntes Panoptikum

Ein Brief wurde abgefangen. Francis Thornton hatte ihn aus dem Gefängnis von Centerville (Idaho) an seine Frau geschrieben. Darin stand: „Die Kassette ist im Garten vergraben!" Daraufhin erschienen bei Frau Thornton zehn kräftige Männer und gruben und gruben. Sie fanden nichts. Am nächsten Besuchstag sagte die Ehefrau zufrieden zu ihrem Mann: „So billig und schnell ist unser Garten noch nie umgegraben worden!"



„Vielen Dank, Herr Süßmilch, nett, daß Sie an mich gedacht haben!"

Bombe in der guten Stube

Fast 45 Jahre lang bewahrte Mrs. Kate Wilcox aus der Ortschaft Bulkington in der englischen Grafschaft Wiltshire eine kleine Bombe auf, die ihr Bruder aus dem ersten Weltkrieg als Erinnerung mitgebracht hatte. Das gute Stück wurde allwöchentlich poliert und nahm einen Ehrenplatz auf dem Kamin ein. Was die 92jährige Mrs. Wilcox, die kürzlich starb, niemals wußte: Die Zwölf-Pfund-Bombe hätte jederzeit explodieren können. Das stellte sich allerdings erst heraus, als liebe Verwandte, die von Kriegserinnerungen nicht viel hielten, die Bombe in den Mülleimer warfen. Das war den Männern von der Müllabfuhr nicht recht. Sie riefen einen Sprengstoffexperten herbei, der einen kurzen Blick auf die Bombe warf und entsetzt davonrannte. Ein Spezialtrupp transportierte das Ungetüm ab und brachte es auf freiem Feld zur Explosion. Das Dorf erzitterte durch die gewaltige Detonation.

Worüber Laien staunen und was Fachmänner verwundert: Die Bombe hat ein Feuer ruhig überstanden, das vor zwei Jahren im Hause der seligen Mrs. Wilcox ausbrach und fast das ganze Mobiliar zerstört hatte.

Amtlich sind sie nicht vorhanden

Immer Ärger mit bretonischen Namen / Verzicht auf Kindergeld

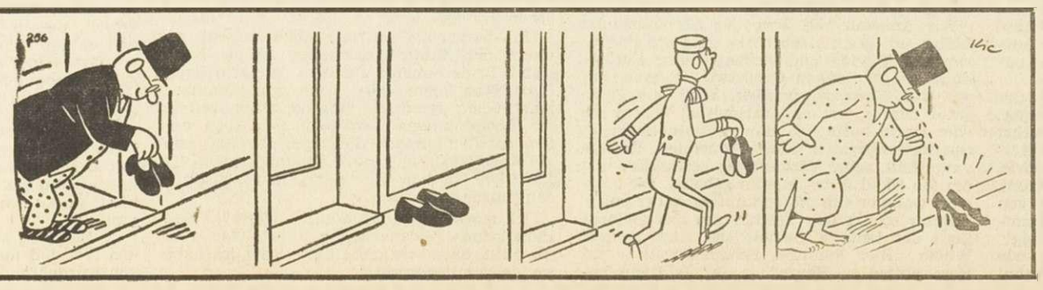
Das Ehepaar Manrot-Le Goarnic aus einem Dorf bei Brest hat zwölf Kinder, von denen nur sechs amtlich anerkannt werden. Das liegt zum Teil an den französischen Gesetzen, zum Teil aber auch an der bretonischen Starrköpfigkeit der Eltern, die darauf bestehen, daß ihre Kinder bretonische Namen erhalten. Bretonische Namen aber, soweit sie unüblich sind, werden nicht in das Register des Standesamtes eingetragen. Da das Standesamt aber auch nicht, wie das in Deutschland geschieht, den Kindern von sich aus einen amtlichen Vornamen zuweist, bleiben sechs von den zwölf Kindern des Ehepaares ungeboren — auch wenn man sie impfen und zur Schule gehen läßt.

Bei sechs Kindern haben die Eltern einen Kompromiß geschlossen und ihren bretonischen Vornamen noch gebräuchliche französische Rufnamen angehängt Für diese Kinder, die im Standesamtsregister eingetragen sind, zahlt der Staat auch Kindergeld, das er für die kleinen „Bretonen", deren Existenz er nicht zur Kenntnis nimmt, verweigert.

Soeben hat der Klapperstorch bei der halb legalen, halb illegalen Familie wieder an die Tür geklopft und Nachwuchs beschert: einen Jungen, dem die Eltern den bretonischen Namen Brann gegeben haben. Brann ist der Name des ersten Bretonen, der sich zum Christentum bekehrt hat. Aus Liebe zu dieser historischen Persönlichkeit wollen die Eltern auch diesmal darauf verzichten, dem jüngsten Sproß ihrer großen Familie des lieben Friedens willen einen französischen Beinamen zu geben. Es wird also bei Brann bleiben und auch dabei, daß der Staat wieder einmal um die Zahlung des Kindergeldes herumkommt.

Die anderen nichtexistierenden Kinder der trotz allem überaus glücklichen Eltern heißen: Adraboran, Waiwen, Gwendal, Diwezha und Slergeen.

Stippelflips
Abenteuer im Hotel



Die kuriose Meldung

Seit langem ärgerte sich der Farmer Tom Bishop, der sein Gehöft an einer Ueberlandstraße bei Austin (Iowa) hat, darüber, daß die rasenden Autos das Leib und Leben seiner Familie und seiner Tiere gefährdeten. — Erst ein Schild, das er an seinem Zaun anbrachte, änderte das Uebel von heute auf morgen. Auf dem Schild steht: „Achtung! Nacktkultur!"

Ihre Vermählung beehren sich anzuzeigen

OHS Klaus
enhügel 8

HENGELS Agnes
Malmedyer Straße 31

Tagesadresse : Café Hengels, St.Vith

ST. VITH, DEN 18. APRIL

Fest wie Felsen

ICHERHEIT VOR ALLEM: Seit 103 Jahren edeutet „Gemeindekredit" Sicherheit und Vertrauen. Die Bank der belgischen Gemeinden erwaltet gegenwärtig mehr als 64 Milliarden ranken, die die öffentlichen Verwaltungen und lie Sparer ihr anvertraut haben. Was denken Sie von diesem Vertrauensbeweis ?

EUE ERHÖHTE ZINSSÄTZE

KASSENBONS AUF DEN INHABER	1 Jahr :	**4,00 %**
	2 Jahre:	**4,20 %**
	3 Jahre:	**4,50 %**
	4 Jahre:	**4,80 %**
	5 Jahre:	**5,20 %**
	10 Jahre:	**5,50 %**

Einlagebücher: von 2,75% bis 3,02%

Kapitalisierungsbons: 10.000 Fr. rückzahlbar per 20.000 Fr. nach 14 Jahren.

Unser Vermittler, Ihr Ratgeber wird Ihnen gerne Auskunft geben

Amel	Frau Heinrich Freres
Büllingen	G. Feyereisen
Bütgenbach	Elfriede Kirch
Burg-Reuland	H. Lorenzen-Schmitz
Elsenborn	Frau G. Leyens-Theissen
Ligneuville (Born u. Recht	J. Lemaire
Manderfeld	Peter Theissen
MALMEDY:	Fr. Ludes-Bragard
Bürostunden 10, rue Abbé Péters	
Robertville-Sourbrodt	Jos. Gerson
ST.VITH	Nic. Arens
Bürostunden bei	F. N. Heinen
Thommen	Peter Schwall
Weismes	Jos. Heneaux

Niemals geht sie auf die große Auswahl

in Blusen, Westen, Hemden, Schürzen, Strümpfen u. Wäsche. **Praktische Geschenke für Ostern** in Kravatten, Schals, Handschuhen, Taschentücher u. s. w.

Am Markttag DOPPELTE RABATTMARKEN

Kaufhaus Michels, St.Vith

Trockenreinigung – Färben – Stopfen

An unsere Hausfrauen !

Eine Hausfrau welche neben Haushalt, Hausputz auch noch Feld- und Flickarbeiten ausführen muß, ist wohl **sehr beschäftigt.** Somit **darf sie auch keine längere Störung an ihrer Nähmaschine haben.** Wer eine PHOENIX-Nähmaschine kauft, wo Festfahren **bekannt für unmöglich** ist, hat an derselben so zu sagen keine Störung. Gibt's trotzdem eine Störung, so fährt der PHOENIX-Schnellkundendienst, **noch am selben Tage** zum Kunden und beseitigt die Störung kostenlos.

Ersatzteile, werden während der Garantie von zehn Jahren, stets gratis geliefert u. kostenlos beim Kunden selbst eingebaut.

PHOENIX erfreut sich allgemeiner Kundenzufriedenheit. PHOENIX-Vertretung bleibt **bei uns immer** bestehen. Wer PHOENIX kauft, kauft **also mit Zukunftsicherheit.** Diese Anzeige gilt meiner Kundschaft. Verkaufe PHOENIX seit 35 Jahren.

Jos. Lejoly-Livet, Faymonville 53
Telefon Weismes 140

Trotz des späten Frühjahrs,

sichern Sie sich eine gute Ernte

durch streuen von gekörntem

und gefärbtem Volldünger von

ASED de Willebroek

Beim guten Fachhändler erhältlich

VORANZEIGE

Der Turnverein **AMEL** veranstaltet

am 11. August

sein diesjähriges

WIESENFEST

Die Vereine werden gebeten, diesen Termin zu berücksichtigen.

Für Ihre
Heubelüftung !
nur eine Adresse :
Maschinenhandlung
STRUCK
NEIDINGEN
Tel. 340 St.Vith

Preiswert zu verkaufen. DRESCHMASCHINE „Lanz" Nr. 58; Stundenleistung 10-15 Ztr. mit Selbstbinder u elektr. Motor 8 KL W, Voltspannung 380, alles in bester Betriebsleistung. Sich wenden an: Chasseur Peter in Xhoffraix, Tel. Malmedy 77642

Habe noch
HEU
abzugeben. **Rich. LEGROS, Büllingen, Tel. 470.42**

EINZIGARTIGE
PASSFORM
GARANTIERT
IHNEN
der "Mercedes"-Schuh im
Schuhhaus KOHNEN
ST.VITH

Gebraucht-Wagen

Nur zuverlässige, gründlich geprüfte und mit AUTO-SECURITE KARTE abzugeben. - Zahlungserleichterungen

Station Service

RUDI SIMONS - ST.VITH
TELEFON 28185

OSTER-VORHERSAGE: STRAHLENDE LAUNE!

Strahlend weiß paßt überall - ein Streifenhemd begeistert Kenner. Wir zeigen neue Kragenformen, modegültige Krawatten - und wie man sie bindet! Alles bei:

J. Lecoq
St. VITH
AN DEN LINDEN

Zu Ostern

selbstverständlich ein feines
Brathähnchen oder 1 Truthahn . . .

. . . ein Genuß für die ganze Familie !

Unsere gepflegte FEINKOST-Cremerie-Charcuterie-Abteilung bietet das Beste !

Diese Woche zu

Supermarktpreisen

UPERETTE

1 Ballotin - Dose **Pralinen** „Jacques", 250 gr.	23,— à	**18,00**
1 Dose 200 gr. Coctail-Snacks „Delacre" Salz-Keks	20,— à	**15,80**
1 Pfd.-D. **Erbsen - pois très fin** „Panier d'or"	12,50 à	**8,80**
1 Kilo-D. **Erbsen - pois très fin** „Panier d'or"	22,— à	**16,80**

Salamie - Leberpastete, Aufschnitt, Schinken u. s. w. im Sonderangebot !

. . . **unter anderm :**
z. B. 1 Mettwurst 100-120 gr. „Chausseur-fumé" Stück 7,- **à 5,50**

Um Ihren Ostereinkauf gut zu tätigen, denken Sie an:

DELHAIZE
St. Vith **G. SCHAUS**

CORSO

ST. VITH – Tel. 85

Samstag 8.30 Uhr — Ostersonntag 4.30 u. 8.30 Uhr

Ein volkstümlicher Farbfilm voller Gemüt und Musik

»Mariandl's Heimkehr«

Conny Froboess — Peter Weck — Waltraut Haas

Viel Freude, herrliches Lachen, mit humorvollen Ueberraschungen in der romantischen Wachau.

Sous titres francais — Jugendliche zugelassen

Ostermontag 4.30 u. 8.30 Uhr — Dienstag 8.30 Uhr

Bruce Low — Margit Saad in

Ein Amerikaner in Salzburg

Nach dem Roman von Rudolf Andert: „Die Salzburger Erbschaft"
Ein entzückend liebenswerter Film, voll sprühenden Witzes und herrlicher Farben, mit dem beliebten Sänger Bruce Low.

Sous titres francais — Jugendliche zugelassen

Turnverein St. Vith

Ostermontag, um 3.00 Uhr

in der städtischen Turnhalle
(Eingang Luxemburger Straße)

Turnvorführungen

Alle sind herzlichst eingeladen

SCALA

BÜLLINGEN - Tel. 214

Ostersonntag
2.00 u. 8.30 Uhr

Conny Froboess, Rudolf Prack, Waltraud Haas, Günther Philipp, Hans Moser, Susi Nicoletti, Peter Weck in einem Farbfilm voller Herz und Gemüt.

»Mariandl«

Melodienreichtum und überschäumende Lebensfreude in der romantischen Wachau.

Im Beiprogramm:

„Sturm im Wasserglas"
mit Ingrid André, Hans Lothar

Sous titres francais — Jugendliche zugelassen

Ostermontag 2.00 u. 8.30 Uhr — Mittwoch, 17. 4. 8.30 Uhr

Eine neue faszinierende Roman-Verfilmung in Farbe und Cinemascope
mit Glenn Ford, Donald O'Connor

Ein Haus in Yokoshima

Spritziger Film voller Heiterkeit in einer vibrierenden fernöstlichen Athmosphäre

In deutscher Sprache — Zugelas. ab 12 Jahren

ACHTUNG! – ACHTUNG!

Droguerie Karl Kreins

Tel. 29 – ST. VITH – Hauptstraße

Pflanzenschutz-, Schädlings-Bekämpfungsmittel – Desinfektionsmittel

FÜR ALLE VORKOMMENDEN FRAGEN
LANGJÄHRIGE ERFAHRUNG
FACHMÄNNISCHE BERATUNG

General Vertretung »S. A. SELCHIM«

Preiswerte Geradstichmaschinen zum Waschenähen u. Ausbessern. Zickzack-Nähmaschinen für das Selbstschneidern. Automatic-Nähmaschinen mit den tausend Möglichkeiten moderner Nähtechnik.

W. PIETTE / ST.VITH
Tel. 280 66

Leo ANTOINE / Malmedy
Tel. 77

Landwirte!

— Wißt Ihr, daß die Haupteigenschaft eines guten Trockenventilators für Futter darin besteht, daß er bei starkem Druck (60-70-80 mm Wasser) eine gute Belüftung beibehält —

— Weil "AEROBLOC LAW" Ihnen diese Vorzüge garantiert, werden Sie nicht zögern, ihn zu wählen, wie es bereits Tausende von zufriedenen Gebraucher tun.

— 35 Jahre Erfahrung und Referenzen in elektrischen Landmaschinen in über 20 Ländern.

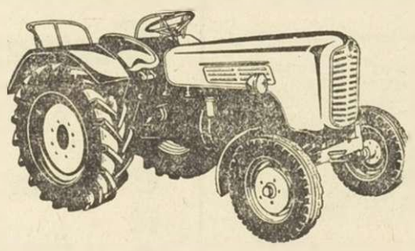
Für alle unverbindlichen Auskünfte wende man sich an die Regionalvertreter:

Ets. Dannemark in Weismes
M. Rauschen, Maldingen

oder an den Generalvertreter: J. M. Boulanger, 13, rue de l'Eglise, Beaufays, Tel. 04/68.75.64

HERMANN LANZ DIESELSCHLEPPER

17 - 18/20 - 25 - 30/34 40 +45



haben sich in harter Praxis aufs beste bewährt
Seine großen Vorteile sind:

Stabile Getriebe
Motoren mit niedriger Drehzahl
Gute Bodenhaftung
Praktischer, übersichtlicher Aufbau
Lieferung sofort ab Lager durch den Importeur

Walter PIETTE / St.Vith

TELEFON: 28 066

oder dessen Untervertreter

ZUR NEUEN
FRÜHJAHRSKLEIDUNG

finden Sie die elegante, passende

Handtasche und Reisetasche

bei

Heinen-Drees
ST. VITH

Korsetts und Büstenhalter

Marke "Svelta" in allen Größen stets vorrätig

Elisabeth Felten
ST.VITH — Bahnhofstr.

EIN GLÜCK
FÜR
IHRE FÜSSE
" MERCEDES "
im Schuhhaus
KOHNEN - St.Vith

---

kaufe ständig Nutschlachtungen und minderwertige Tiere zu den höchsten Preisen

WILLI JATES
Amel, Telephon 58

Schöne geräumige
ERDGESCHOSSWOHNUNG
in St.Vith ganz oder geteilt zu vermieten. Wo? sagt die Expedition dieses Blattes.

WEIDE
9 Morgen, gut eingefriedigt, Wasser vorhanden, Gemarkung (Oberhausen) zu verpachten. Angebote an: J. Hoffmann, Telefon 28048

Daselbst junger reinrassiger **Dackel** gesucht.

Große Auswahl in 1a staatl. kontroll.
FICHTENPFLANZEN
stets preiswert frei Haus lieferbar. Peter BERNERS, Grüfflingen, Tel. 105 Reul.

3-ZIMMERWOHNUNG
zu vermieten. Weywertz 272 Tel. 46016 Elsenborn.

PENSION-RESTAURANT
mit Saal zu vermieten. Frei ab 1. Mai. Auskunft unter Nr. 391 an die Werbe-Post.

Braves und sauberes
MÄDCHEN
für den Haushalt gesucht. 18-40 Jahre. Freizeit donnerstags und sonntagsnachmittags. Gute Kost und Familienanschluß. Monatslohn 3000 bis 3.500 Fr. Man spricht deutsch und französisch. Metzgerei H. David Burgraff, Rue des M. Vignes 130, Chenee, Tel. 652043 Trolley 29

Friture de la Poste, rue Ortmans, Verviers sucht
HAUSGEHILFIN
von 15-18 Jahren. Familienanschluß.

Elysée

BÜTGENBACH - Tel. 28

Ostersonntag 2.00 u. 8.30 Uhr — Ostermontag 2.00 u. 8.30 Uhr

Dienstag: 8.30 Uhr

Ein neuer Farbfilm nach dem berühmten Roman von Ludwig Ganghofer

Waldrausch

Marianne Hold, Gerhard Riedmann u. v.
Ein zu Herzen gehender Farbfilm, mit nie gesehenen Aufnahmen der bezaubernden Wälder, Berge und Landschaften, verbunden mit einer dramatischen Handlung zwischen Natur und Mensch

Sous titres francais — Alle zugelassen

Erhöhte Eintrittspreise!

Am Ostermontag, dem 15. April 1963

BALL in WIRTZFELD

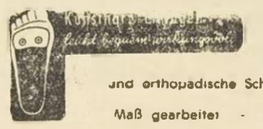
im Saale Drosson

Es ladet freundlichst ein:
Der Wirt und die Kapelle

Mitteilung der „RALLYE VIELSALM"

Alle Landeigentümer folgender Ortschaften: Reuland, Bracht, Alster, Oudler, Lommersweiler, Neidingen, Galhausen, Neubrück, Hinderhausen, Neundorf, Crombach, Braunlauf, Maldingen, Setz, Thommen, Aldringen, Rodt, Emmels und Recht, bei welchen die Jagd (Feld und Wald) noch nicht neu aufgenommen worden ist, werden gebeten, dies baldmöglichst mitteilen zu wollen, Postkarte genügt, an:

Bernard ARENS, Hermamont, 18
VIELSALM



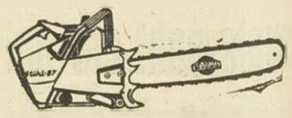
und orthopädische Schuhe nach Maß gearbeitet - Fußpflege

Aloys HEINEN, Deidenberg
Telefon AMEL 165

Aerztlich geprüfter FUSS-SPEZIALIST
Zu allen Kranken- und Invalidenkassen zugel.

SPRECHSTUNDEN: jeden Dienstag
von 9 – 12 Uhr: Frühere Apotheke FEITHEN St.Vith, Bleichstraße Nr. 2
von 15 – 19 Uhr: im Schuhhaus Lansch, Büllingen

STIHL



NIMM STIHL DER LEISTUNG WEGEN

Kanton Eupen:
Jos. LENZ, Eupen, Bergkapellstr. 31
Kanton Malmedy:
Alb. DROESCH, Wirtzfeld, Tel. 47
Kanton St.Vith — Gouvy:
J. R. MEYER, Oudler-St.Vith, Bahnhofstraße 62, Tel.
PROVINZ LÜTTICH:
G. Jacquemin, Boncelles, Tel. 340347

G. Urbin & A. Bonifas
ANVERS — Tel. 03 327728

ST.

Die St. Vither Zeitung e
dienstags, donnerstags
und Spiel", „Frau und

Nummer 48

Märsche g

in England, Westd

LONDON. Die Demonstranten
die Atombombe, die bisher
England Protestmärsche veran
haben auf dem Kontinent St
macht. In Deutschland
auch in der Schweiz kam e
wenn auch nicht sehr groß au
— Märschen gegen d
auffen.

Die wichtigste Veranstaltu
England der Marsch von Alde
bei sich ein Atommeiler
nach London. 5.000 Demon
hatten am Samstag früh e
machten sich. Am Nachmittag
bereits 15.000.

Am Vortag war es zu ei
Atomveranstaltung gekomm
von einer anderen Bewegu

NATIONAL LOTTERIE

Nachdem die Resultate d
ung der NATIONALEN L
wurde abgeschlossen hat ein
am Dienstag abend in OUFF
(ohne Gewähr)

0 [illegible]
1 [illegible]
2 [illegible]
3 [illegible]
4 [illegible]
5 [illegible]
6 [illegible]
7 [illegible]
8 [illegible]
9 [illegible]